

340

September 2024



HEMPPELS

3,20 EUR

davon 1,60 EUR
für die Ver-
käufer/innen

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



»*Durch alles
hindurch*«

**Vom Berufsalltag und Glauben
einer Vikarin mit Behinderung**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

»Gott schützt nicht vor allem«, sagt die angehende Pastorin Katharina Riedel. »Aber er lässt dich nie los und geht immer mit dir durch alles hindurch.« Die 32-Jährige kam mit einer Zerebralparese zur Welt, Arme und Beine kann sie nur eingeschränkt bewegen; sie ist die erste Vikarin der Nordkirche mit einer solch schweren Behinderung. In der Kieler Lutherkirche, ihrem Arbeitsplatz, sprach sie mit uns über ihren Berufsalltag – und darüber, welchen Einfluss ihre Behinderung auf ihren Glauben hat. Nachzulesen ab Seite 10.

Den Verein »Radeln ohne Alter« stellen wir Ihnen ab Seite 18 vor. Dessen Konzept: Ausgebildete Ehrenamtliche treten in die Pedale, um Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, per Rikscha auf eine Tour mitzunehmen. Wir waren auf der Fahrt zum Botanischen Garten der Universität Kiel dabei – wie eine 88-Jährige, die sagte: »Auf diesen Ausflügen erlebe ich endlich mal wieder etwas.«

Neben vielen weiteren Beiträgen lesen Sie ab Seite 24 auch ein Interview mit einem Psychotherapeuten zum Thema »Einsamkeit«. Und ab Seite 34 lernen Sie ein echtes HEMPELS-Urgestein kennen. Denn unser Straßenverkäufer Muck war schon Mitte der 1990er Jahre dabei, als in einem Kieler Treff für Wohnungslose in vielen Gesprächen unser Straßenmagazin entwickelt wurde. Fast drei Jahrzehnte später sagt er: »HEMPELS ist wie eine große Familie.« Wir wünschen Ihnen alles Gute – und viel Spaß bei der Lektüre!

IHRE HEMPELS-REDAKTION

GEWINNSPIEL

SOFARÄTSEL

Auf welcher Seite dieser HEMPELS-Ausgabe versteckt sich das kleine Sofa? Wenn Sie die Lösung wissen, dann schicken Sie die Seitenzahl an: raetsel@hempels-sh.de oder: HEMPELS, Schaßstraße 4, 24103 Kiel. Teilnehmende erklären sich einverstanden, dass im Falle eines Gewinns ihr Name in HEMPELS veröffentlicht wird.

Einsendeschluss ist der 30.9.2024

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen.

GEWINNE

3 x je 1 Buch der Ullstein Verlagsgruppe. Im August war das kleine Sofa auf Seite 20 versteckt. Die Gewinnerinnen und Gewinner werden im Oktober veröffentlicht.

Im Juli haben gewonnen:

Manfred Agne (Zarrentin), Rita Pahrman (Heiligenhafen) und Jutta Schildknecht (Bad Schwartau). Herzlichen Glückwunsch!



Titelfoto: Holger Förster

TITEL

»DURCH ALLES HINDURCH«

Katharina Riedel steckt mitten in der Ausbildung zur Pastorin. Dass die 32-Jährige Arme und Beine seit ihrer Geburt nur eingeschränkt bewegen kann, hindert sie nicht daran. Im Gespräch mit HEMPELS erzählt sie von ihrem Berufsalltag – und sie erklärt, welchen Einfluss ihre Behinderung auf ihren Glauben hat. **SEITE 10**



DAS LEBEN IN ZAHLEN

- 4** Ein etwas anderer Blick auf die Welt



SCHLESWIG-HOLSTEIN SOZIAL

- 8** Meldungen
9 »Nur keinen Streit vermeiden«: Kolumne von Hans-Uwe Rehse
18 »Radeln ohne Alter«: Wie sich ein Verein für Menschen mit eingeschränkter Mobilität engagiert
30 Kostenlose medizinische Hilfe



GESELLSCHAFT

- 24** »Einsamkeit gehört zum Menschsein«: Interview mit Psychotherapeut Udo Rauchfleisch



BILD DES MONATS

- 6** Ja, das Alter



VON DER STRASSE

- 34** »Wie eine große Familie«: HEMPELS-Urgestein Muck verkauft unser Straßenmagazin in Kiel

INHALT

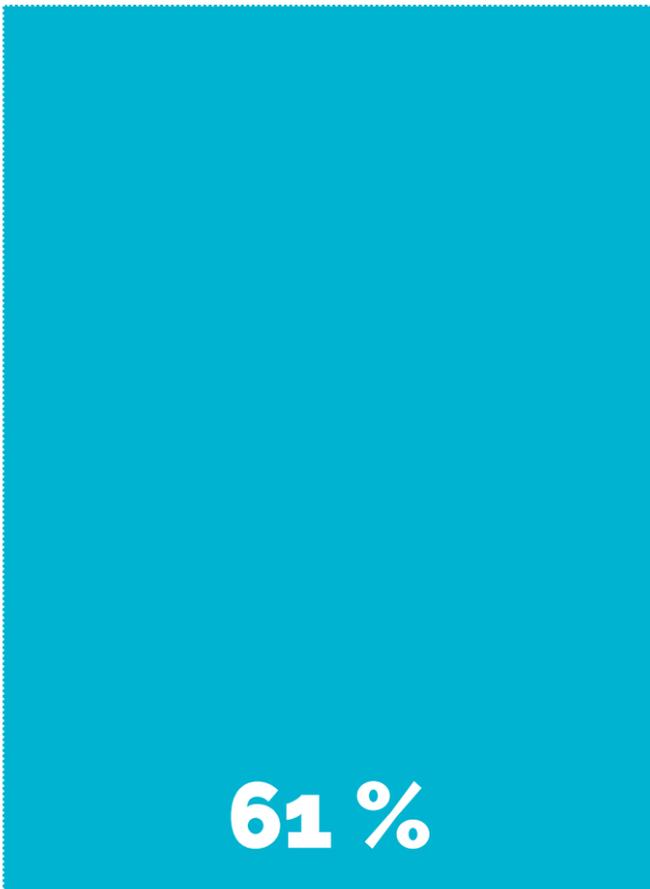
- 2** EDITORIAL
31 REZEPT
32 MUSIKTIPP; BUCHTIPP; FILMTIPP
33 SERVICE: MIETRECHT UND SOZIALRECHT
36 TRAUERANZEIGEN; IMPRESSUM
37 MELDUNG; VERKAUFENDE IN ANDEREN LÄNDERN
38 SUDOKU; KARIKATUR
39 PLATTDÜÜTSCHER KOLUMNE: SEGG AN



Bitte kaufen Sie HEMPELS nur bei Verkaufenden, die diesen Ausweis sichtbar tragen

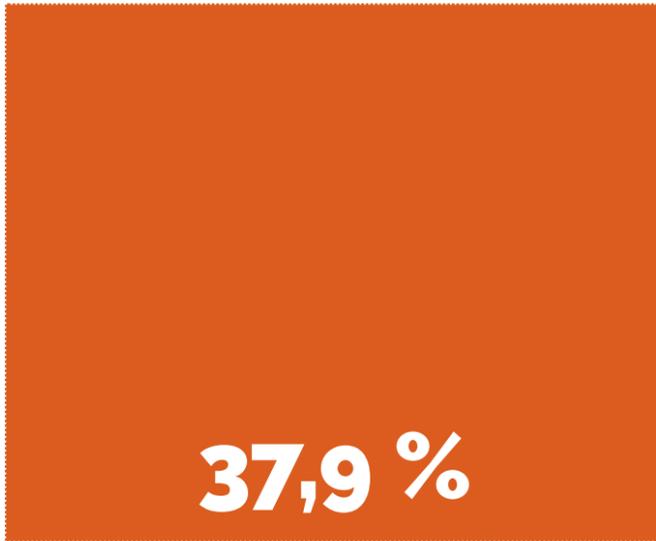
Schule: Geflüchtete Kids als »verlorene Generation«

Der Sachverständigenrat für Integration und Migration warnt davor, dass geflüchtete Kinder und Jugendliche zu einer »verlorenen Generation« werden könnten, weil deutsche Schulen vielfach nicht auf sie eingestellt sind. Laut Jahresgutachten 2024 konnten 2022 zwar rund 61 % der jungen Erwachsenen ohne Migrationshintergrund ein Fachabitur oder Abitur vorweisen. Von denjenigen aus einer ersten Zuwanderungsgeneration gelang dies aber nur weniger als 4 von 10 jungen Leuten (37,9 %). Der Expertenrat fordert Bund und Länder dazu auf, »schnell zu handeln« und das Bildungssystem allen zugänglich zu machen. **PB**



61 %

Abi ohne Migrationshintergrund



37,9 %

Abi mit Migrationshintergrund

Schule: Geld bestimmt über Bildungschancen

Der Schulerfolg hängt in Deutschland immer noch stark vom sozialen Hintergrund des Elternhauses ab. Aus einer Studie des Münchener Ifo-Instituts geht hervor, dass fast 2/3 der Kinder, deren Eltern die allgemeine Hochschulreife und ein hohes Einkommen haben, ein Gymnasium besuchen. Von den Kindern, deren Eltern kein Abitur und ein niedriges Einkommen haben, ist es nicht einmal 1/3. Der Besuch eines Gymnasiums ist laut Ifo-Institut nicht für alle Kinder die geeignete Schulform, sei aber ein wichtiges Maß für soziale und wirtschaftliche Teilhabe. Menschen mit Abi verdienen monatlich netto 42 % mehr als Menschen ohne. **PB**



Ja, das Alter

Donnerwetter, das Alter! Es kommt ja vor, dass Menschen den Blick darauf verlieren; sie neigen dann zum Lamento, vor allem Männer gerne auch im Quadrat. Verdammt, wird dann geklagt, tatsächlich schon über 70? Das kann doch nicht sein, so flott wie ich mich auf dem E-Bike immer noch durch die schleswig-holsteinischen Hügellandschaften kämpfe! Zu Besuch ist dann vielleicht der 15-jährige Enkel und fragt, warum er am Wochenende nicht in die Disco kam, gefühlt ist er schließlich ja mindestens schon achtzehneinhalb.

Klingt alles nicht gut, aber was soll man machen. Kürzlich konnte man über eine große weltweite Datenanalyse lesen, wonach sich in allen Kulturen Menschen von ihrem eigentlichen Alter distanzieren, in den westlichen besonders stark, in den Gesellschaften Asiens und Afrikas moderater. Die einen wollen viel jünger sein als sie sind, die anderen unbedingt älter. Da trägt man mit den Jahren die Hemden schon länger wie Spannbettlaken, sieht sich aber immer noch im Tigerhöschen am Badestrand rumspazieren. Und die Kleinen treten nur mit gespannten Hosenträgern auf. Während sich Kinder laut Studie durchschnittlich drei Jahre älter fühlen als sie gerade sind, genehmigen sich Ü-60-Erwachsene im Schnitt eine Verjüngung von 15 Jahren. Kinder sehen das Erwachsenenalter schließlich mit Privilegien vor sich, die Älteren blicken auf jeden nächsten runden Geburtstag voller Sorge.

Menschen möchten oft anders sein, als sie sind, manchmal gilt das ja auch für einen selbst. Aber vielleicht sollten wir alle einfach mit der Zeit gehen: Jung sein dann, wenn man jung ist. Und reif und erwachsen, wenn das Alter zwar im Gesicht zu erkennen ist, man aber noch tun kann, wozu man Spaß und auch die Energie hat. **PB**



Foto: REUTERS / Lucy Nicholson

+++

Wohnungslosigkeit stark gestiegen

Die Wohnungslosigkeit ist in Deutschland auf einen neuen Höchststand gestiegen. Laut Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAGW) zeigt eine aktuelle Veröffentlichung des Statistischen Bundesamtes zum Stichtag 31. Januar 2024 einen Anstieg auf 439.500 Personen an, ein Plus von 18 Prozent. Die Zahl bilde zudem nur einen Teil des »erschreckenden Gesamtausmaßes der Wohnungsnot« ab. Nicht erfasst seien Menschen, die in verdeckter Wohnungslosigkeit bei Angehörigen oder Freunden unterkommen sowie ganz ohne Unterkunft auf der Straße lebende Obdachlose. Auch Personen, die in Frauen- und Gewaltschutzhäusern unterkommen, in Wohnwagen, auf Campingplätzen oder auf Kleingartenparzellen leben oder auf eigene Kosten in Billigpensionen wohnen, seien nicht enthalten. Die BAGW fordert mehr bezahlbaren Wohnraum und einen niedrigschwelligen Zugang zum professionellen Hilfe- und Unterstützungssystem sowie passgenaue Hilfen. **PB**

+++

Potsdam: Keine Anzeige bei »Schwarzfahren«

In Brandenburgs Landeshauptstadt Potsdam wird wiederholtes Fahren ohne Fahrschein – sogenanntes »Schwarzfahren« – künftig nicht mehr zur Strafanzeige gebracht. Man werde ab sofort keine Anzeigen mehr stellen, so Ende Juli die Verkehrsbetrieb Potsdam GmbH. Weiterhin fällig bleibt ein erhöhtes Beförderungsentgelt in Höhe von 60 Euro. Vorausgegangen war eine Entscheidung der Potsdamer Stadtverordnetenversammlung, in der der Oberbürgermeister dazu aufgefordert wurde, die Verkehrsbetriebe anzuweisen, künftig auf derartige Anzeigen zu verzichten. Das Fahren ohne Fahrschein oder »Erschleichen von Leistungen« gilt in Deutschland als Straftat, es drohen Geldstrafen oder gar eine Freiheitsstrafe von bis zu einem Jahr. Jedes Jahr landen in Deutschland rund 7000 Menschen wegen »Beförderungsererschleichung« hinter Gittern. Unabhängig von der Potsdamer Entscheidung liegt im Moment beim Bundesverfassungsgericht ein Präzedenzfall zur Prüfung vor. Ein suchtkranker Mann war ohne Fahrschein über 2,90 Euro angetroffen worden und hatte eine Freiheitsstrafe von vier Monaten auf Bewährung erhalten. Ihn pro bono vertretende Anwälte sehen darin einen Verstoß gegen das im Grundgesetz verankerte »Übermaßverbot«. **PB**

+++

Bremen verbietet Betteln

In Bremen ist künftig »aufdringliches und aggressives Betteln« in der Außengastronomie sowie in Bussen und Bahnen verboten. In einer vergangenen Juni beschlossenen Gesetzesvorlage des von SPD, Grünen und Linkspartei gebildeten Senats heißt es zur Begründung, in den letzten Jahren sei ein Anstieg des aufdringlichen Bettelns beobachtet worden, viele Menschen hätten sich

beschwert. Während der örtliche Hotel- und Gaststättenverband das Verbot begrüßt, äußert der zur Evangelischen Kirche gehörende Verein Innere Mission Kritik. Probleme würden nur verschoben. Gefordert werden niedrigschwellige Arbeitsangebote, bei denen Betroffene ohne viel Bürokratie ein paar Euro verdienen könnten. **PB**

+++

Kinderarmut in SH soll bekämpft werden

Die Quartiersarbeit der Verbraucherzentrale Schleswig-Holstein (VZSH) setzt sich für die Bekämpfung von Kinderarmut ein. Kinderarmut sei in Schleswig-Holstein ein strukturelles Problem, so die VZSH. Pandemie, Energiekrise und Inflation hätten die soziale Situation vieler Familien verschlechtert, sodass 2022 jedes fünfte Kind unter der Armutsgrenze leben musste. Zu den Gründen für Kinderarmut gehören die Arbeitslosigkeit der Eltern (72,8 Prozent), Migrationshintergründe (40,5 Prozent), alleinerziehende Haushalte (40 Prozent) oder viele Geschwister (37,6 Prozent). Um Familien in solchen prekären Lebenssituationen zu helfen, biete die Quartiersarbeit der VZSH kostenlose Beratungen in sozial benachteiligten Quartieren der Städte Flensburg, Kiel, Heide, Lübeck und Norderstedt an. **EPD**

+++

Anstieg der Wohngeldempfänger um 77 Prozent

In Schleswig-Holstein ist die Zahl der Haushalte, die Wohngeld empfangen, innerhalb eines Jahres um 77 Prozent gestiegen: Ende 2023 erhielten 44.055 Haushalte Wohngeld, so das Statistischem Nord. Der Anstieg dürfte hauptsächlich durch die Änderungen im Wohngeldrecht bedingt sein, mit denen der Kreis der Berechtigten ausgeweitet wurde, hieß es. Zudem wurde die Höhe der Wohngeldzahlungen angehoben: Der durchschnittliche monatliche Anspruch stieg zwischen Ende 2022 und Ende 2023 auf 302 Euro. Bundesbauministerin Klara Geywitz kündigte jetzt eine weitere Erhöhung ab 2025 im Schnitt um 30 Euro an. **EPD/PB**

+++

Bürgerbeauftragte fordert Bürokratieabbau

Schleswig-Holsteins Bürgerbeauftragte hat erneut einen Bürokratieabbau bei der Sozialverwaltung gefordert. Ein Schwerpunkt der Beschwerden von Bürgerinnen und Bürgern im vergangenen Jahr sei die lange Bearbeitungsdauer von Anträgen und die schwere Erreichbarkeit von Sozialbehörden gewesen, so Samiah El Samadoni bei der Vorstellung ihres Tätigkeitsberichts. Das führe dazu, dass dringend benötigte Sozialleistungen, etwa für Lebensmittel und Unterkunft, zu spät an die Betroffenen ausgezahlt worden seien. **EPD**

+++

Nur keinen Streit vermeiden

VON HANS-UWE REHSE

In diesem Monat wird die Demokratie in unserem Land herausgefordert. In den Landtagswahlen in Thüringen, Sachsen und Brandenburg werden kräftige Zugewinne für die AfD erwartet. Offensichtlich fühlen sich immer mehr Leute von den Positionen dieser Partei angesprochen. Allerdings ist die Behauptung falsch, dort werde nur ausgesprochen, was »im Volk« gedacht wird. Das »Volk« ist doch größer, als die Anhänger der AfD meinen. Dazu gehören auch die, die ihre eigene Sicht der Dinge haben. Und die sind nicht einfach weg, bloß weil sie nicht mehr dem eigenen Volk zugerechnet werden.

Um die Vielfalt geht es doch in der Demokratie. Dass die Unterschiedlichkeit der Bürgerinnen und Bürger ernst genommen wird. Nicht eine Partei oder eine Gruppe entscheidet, was politisch gelten soll. Sondern immer muss es ausgehandelt werden zwischen Vertretern verschiedener Interessensgruppen. Dass das nicht einfach ist, zeigt sich gerade in der Ampel-Koalition. Immer wieder streiten die Parteien heftig darüber, welche Interessen zum Zuge kommen – und welche nicht. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass mir die Kompromisse gefallen, auf die man sich letztlich einigt. Trotzdem finde ich es gut und notwendig, dass zuvor darüber gestritten wurde. Denn schließlich wird so eine gemeinsame Grundlage geschaffen, auf der unterschiedliche Positionen zusammenfinden.

Natürlich – ich weiß auch, dass dieser Streit nicht immer fair ausgetragen wird. Einflussreiche Interessenvertreter spielen ihre Macht aus und setzen viele ihrer Vorstellungen durch. Demgegenüber werden andere gar nicht gehört. Was für sie wichtig wäre, spielt keine Rolle. Gerade deswegen finde ich aber die Demokratie so wichtig. Im Streit der Meinungen und Interessen kommt auch das zu Wort, was sonst verschwiegen wird. HEMPELS ist ein gutes Beispiel dafür.

Die Demokratie lebt von der Vielstimmigkeit, der Auseinandersetzung und nicht zuletzt von der Kompromissfähigkeit.

Die AfD tut sich damit schwer. Ihre politischen Vertreter versuchen, Informationen zu unterdrücken, die ihnen nicht passen. So will man den öffentlichen Rundfunk auf ein Minimum herunterfahren. Nur um die eigene Position ohne Widerrede und störende Informationen verbreiten zu können. Ich hoffe deshalb sehr, dass weiterhin mit den Anhängern der Partei gestritten wird. Selbst wenn die Prognosen durch die Wahlergebnisse bestätigt werden sollten. Wir brauchen die Vielstimmigkeit in unserem Land! Damit nicht nur eine Gruppe ihre Interessen durchsetzen kann. Sondern die Bedürfnisse von vielen berücksichtigt werden.



HANS-UWE REHSE IST PASTOR IM RUHESTAND UND WAR GESCHÄFTSFÜHRER DER HEUTIGEN DIAKONIE NORD NORD OST MIT HAUPTSITZ IN LÜBECK. SEINE KOLUMNE ERSCHEINT JEDEN MONAT.

»DURCH ALLES HINDURCH«

Katharina Riedel steckt gerade mitten in der Ausbildung zur Pastorin. Dass die 32-Jährige Arme und Beine seit ihrer Geburt nur eingeschränkt bewegen kann, hindert sie nicht daran. Im Gespräch mit HEMPELS in der Kieler Lutherkirche erzählt sie von ihrem Berufsalltag – und sie erklärt, welchen Einfluss ihre Behinderung auf ihren Glauben hat

TEXT: GEORG MEGGERS, FOTOS: HOLGER FÖRSTER

»Fotografiert werde ich eigentlich nicht so gerne«, sagt Katharina Riedel, während sie trotzdem mit tapfer-freudlichem Gesichtsausdruck zur Kamera schaut. »Aber reden kann ich stundenlang – das ist vielleicht auch eine Berufskrankheit.« »Das kann ich bestätigen«, sagt Ehemann Gergely und lacht. Sie ist Vikarin, angehende Pastorin also, und er unterstützt seine Frau als Hausmann in ihrem privaten sowie beruflichen Alltag. Gerade eben half er ihr zum Beispiel, für das ungeliebte Fotoshooting in ihre Arbeitskleidung, einen schwarzen Talar, zu schlüpfen.

Dafür braucht Katharina Riedel ihren Mann, weil sie mit einer Zerebralparese zur Welt kam. Wegen dieser frühkindlichen Hirnschädigung kann sie Arme und Beine nur eingeschränkt bewegen;

sie ist die erste Vikarin der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland mit einer solch schweren Behinderung. Ihr Arbeitsplatz ist die Kieler Lutherkirche – und die passt aus gleich zwei Gründen gut. Zunächst aufgrund des Namensgebers: Katharina Riedel ist Nachkommin in 14. Generation des 1546 verstorbenen Reformators Martin Luther, erzählt sie. Außerdem gibt es hier eine barrierefreie Toilette, sagt der 36-jährige Gergely: »Das ist schon eine gute Kirche für sie!«

Die Lutherkirche befindet sich direkt neben dem Schrevenpark. An diesem frühen Freitagvormittag liegen auf dessen Rasenflächen bereits einige Kielerinnen und Kieler in der Sommersonne. Kanadagänse watscheln umher und gewähren menschlichen Passanten nur



»Ich möchte für Inklusion in der Kirche und der Gesellschaft werben«: Die angehende Pastorin Katharina Riedel kam mit einer Zerebralparese zur Welt.

widerwillig Platz. Und auch ein Zwiegespräch von Mitarbeitern des Kommunalen Ordnungsdienstes mit einem Fahrradfahrer, der im Park nicht abgestiegen war, ist zu beobachten. Ein paar Meter weiter schiebt Gergely Riedel seine Frau mit ihrem Rollstuhl vom Kirchenbüro um eine Straßenecke in die angenehm kühle Kirche.

.....

»Ich war schlau und behindert. Eigentlich eine gute Kombi«

.....

Der Altarraum ist allerdings nicht barrierefrei: Weil mehrere Stufen hinaufführen, predigt sie im Gottesdienst davor. Oder lässt sich wie jetzt davor fotografieren.

Katharina Riedel wurde in Brunsbüttel geboren und wuchs in Itzehoe



Relief von Martin Luther auf der Außenwand der Kirche. Vikarin Riedel ist Nachkommin des 1546 verstorbenen Reformators.

auf, einige Jahre ihrer Kindheit und Jugend verbrachte sie jedoch in Budapest, der Hauptstadt Ungarns. Dort gab es besonders gute Therapieangebote für ihre Behinderung. In Deutschland

wurde sie als Schülerin oft gemobbt. »Ich war schlau und behindert«, sagt sie heute. »Eigentlich eine gute Kombi, weil man viel ausgleichen kann. Aber man ist dadurch für andere Kinder leider gar nicht cool. Und spontan auf eine Party mitkommen ging auch nicht.« Deshalb kehrte sie für ihr Abitur nach Ungarn zurück, an die deutsche Schule dort, in der sie sich wohler fühlte – und nahm Nachhilfeunterricht in Mathematik bei ihrem Partner Gergely. Immerhin um drei Punkte habe er ihre Note verbessert, sagt er und grinst dabei, als sei das durchaus eine Herausforderung gewesen.

Nach der Schule wollte sie Ärztin werden. »Das wollte ich schon als kleines Kind – vielleicht, weil ich selbst so oft bei Ärzten war.« Allerdings verunmöglichte ihr Numerus clausus ein Studium der Medizin. Also machte sie, wie sie sagt, ihr »Hobby zum Beruf« und schrieb sich für Theologie an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel ein. Als Kind betete sie jeden Abend mit ihrer Mutter und besuchte Kindergottesdienste, als Jugendliche engagierte sie sich in der Kinder- und Jugendarbeit ihrer Kirchengemeinde.



»Ich übernehme die religiöse Erziehung, er die mathematische«: Katharina und Gergely Riedel erwarten gerade ihr zweites Kind.



Vor den Stufen des nicht barrierefreien Altarraums: die Vikarin im Gespräch mit dem HEMPELS-Reporter, von der Kirchenbank aus hört ihr Ehemann (re.) zu.



Ehemann Gergely Riedel war früher ihr Mathe-Nachhilfelehrer, heute unterstützt er seine Frau in ihrem privaten sowie beruflichen Alltag.

In der Uni wurden ihre Überzeugungen dann auf die Probe gestellt, der christliche Glaube wissenschaftlich dekonstruiert und Inhalte der Bibel kritisch hinterfragt: »Ich wäre fast Atheistin geworden und wollte mein Studium schon abbrechen, bevor es zu spät ist.« Doch sie fand einen Weg, mit ihren Zweifeln umzugehen, und zurück zu ihrem Glauben. Eine Erfahrung, von der sie als Vikarin profitiert: »Für Menschen in Glaubenskrisen habe ich ein gutes Gespür.«

Und welchen Einfluss hat ihr Leben, das seit dem ersten Tag vom Umgang mit einer Behinderung geprägt ist, auf ihren Glauben? Sie antwortet so schnell, dass man ahnt, wie oft sie schon darüber nachgedacht hat: »Gläubig zu sein heißt nicht, dass immer alles gut wird!« Die angehende Pastorin sitzt auch jetzt beim Interview in ihrem Rollstuhl vor

den Stufen des für sie versperrten Altarraums, wohin ihr Mann sie geschoben hat, der seiner Frau nun von einer der Kirchenbänke aus zuhört.

.....
*»Gläubig
 zu sein heißt nicht,
 dass immer
 alles gut wird«*

Über dem Altar hängt ein großes weißes Kreuz an einer Wand aus rotem Ziegelstein, beschienen vom durch die hohen Kirchenfenster eindringenden

Licht. Wollte man diesen Beitrag über die schwerbehinderte Vikarin Katharina Riedel in einem Bild zusammenfassen – dieser Moment hätte die ikonische Prägung dazu. Und in diesem sagt sie: »Gottes Sohn ist durch das ganze Leid der Menschheit gegangen. Gott schützt nicht vor allem, aber er lässt dich nie los und geht immer mit dir durch alles hindurch. Wie es Eltern im besten Fall mit ihren Kindern tun. Man kann nicht vor allem schützen, aber immer unterstützen. Dieses Gottesbild passt für mich sehr gut zur Inklusion.«

Ihr Vikariat begann im Oktober 2023, seit März dieses Jahres ist sie dafür in der Lutherkirche. Bereits am Morgen vor dem Interview traf sie sich mit ihrem Anleiter Martin Gregor (»Martin wie Luther und Gregor wie der einstige Papst; mein Name ist leicht zu mer-

ken.«), dem Pastor der Lutherkirche. Jede Woche besprechen sie, was gut läuft in ihrer Ausbildung – und was nicht. Das Thema »Behinderung« sei am Anfang größer gewesen, sagt sie, inzwischen »läuft es nur noch so mit«. Vieles sei nun eingespielter. Die Zusammenarbeit klappt also? Fühlt sie sich wohl in ihrer Gemeinde? »Auf jeden Fall! Und das ist ganz wichtig: Die beste barrierefreie Toilette bringt ja nichts, wenn man nicht miteinander klar kommt.«

.....
*»Sobald die
 Orgel spielt, bin ich
 im Tunnel«*

Im heutigen Anleiter-Gespräch sei es vor allem um den Gottesdienst gegangen, den die Vikarin morgen geben wird. Wie in der Lutherkirche üblich nicht am Sonntag um 10 Uhr, sondern am Samstag um 18 Uhr. »Passt mir gut, weil ich keine Frühaufsteherin bin«, sagt sie. In ihrem ersten Gottesdienst schob noch Pastor Gregor sie und positionierte sie dort, wo sie sich zu einem bestimmten Zeitpunkt der Liturgie aufhalten sollte. Morgen wird sie dafür zum ersten Mal ihre Assistentin anweisen. Ob sie vor dieser Premiere aufgeregt ist? »Ja, natürlich. Aber ich freue mich auch darauf. Sobald die Orgel spielt, bin ich im Tunnel. Aber in den zwei Stunden vor dem Gottesdienst sollte man mich besser nicht ansprechen.«

Daran wird sich Gergely schon aus Eigeninteresse sicherlich halten. Für seine Frau zog er aus seiner Heimat Ungarn nach Deutschland, mit ihrem viereinhalbjährigen Sohn wohnen sie in Kiel. Das Ehepaar wirkt sehr vertraut miteinander, was sich beim Interview-Termin in vielen liebevoll-spöttischen Kommentaren zeigt. Etwa über die Interessen des anderen: So habe sie trotz

seiner Nachhilfe bis heute nur ganz wenig Interesse an Mathematik, wohingegen er nicht verstehen könne, was ihr an Taizé-Gesängen gefalle. Aber sie hätten sich da pragmatisch arrangiert, sagt sie: »Ich übernehme die religiöse Erziehung, er die mathematische.«

Das Straßenmagazin HEMPELS ist nicht das erste Medium, das über Katharina Riedel berichtet. Und vermut-

lich wird es nicht das letzte sein. Eine angehende Pastorin mit schwerer Behinderung – das klingt spektakulär, das weckt Interesse. Vikarinnen und Vikare geben sonst eher selten Interviews. »Das ist einerseits schade, weil man auf etwas reduziert wird, das man sofort sieht. Ich kann meine Behinderung ja nicht verstecken«, sagt sie. »Andererseits bin ich Vorreiterin für andere Menschen mit



Oben: Ein Schild verweist auf die Entfernung zur Lutherstadt Wittenberg. Unten: Nach ihrem Vikariat würde die 32-Jährige am liebsten in der Seelsorge arbeiten; etwa in Krankenhäusern, Schulen oder Altersheimen.

Behinderung. Und ich möchte für Inklusion in der Kirche und der Gesellschaft werben; deshalb gehe ich gerne an die Öffentlichkeit.«

Ein Zwischenfazit nach den ersten Monaten im Vikariat: Lag sie mit ihrer Berufswahl richtig? »Meine Arbeit macht mir unglaublich viel Spaß«, sagt Katharina Riedel. Auch wenn es Dinge gibt, die ein Problem sind und es wohl auch bleiben. »Wenn es vor einer Beerdigung geregnet hat, wird es schwer, sie über den Friedhof zu schieben«, sagt Gergely. Und sie sagt: »Es wird für alles eine Lösung geben – aber einiges wird nicht so sein, wie es vorher in der Gemeinde üblich war. Weil es einfach nicht geht.« So könne sie nicht wie andere Pastoren eine Familie zum Trauergespräch zu Hause besuchen, sofern deren Wohnung oder Haus nicht barrierefrei ist. Dann müssen sie eben ins Kirchenbüro kommen. Zudem passt sie im Gottesdienst ihre Handhaltung bei der Segensgeste etwas an; in der klassischen Weise sähe diese bei ihr eher nach »Bleib mir vom Leibe« aus, sagt sie. »Und eigentlich soll die ja eher öffnend wirken.«

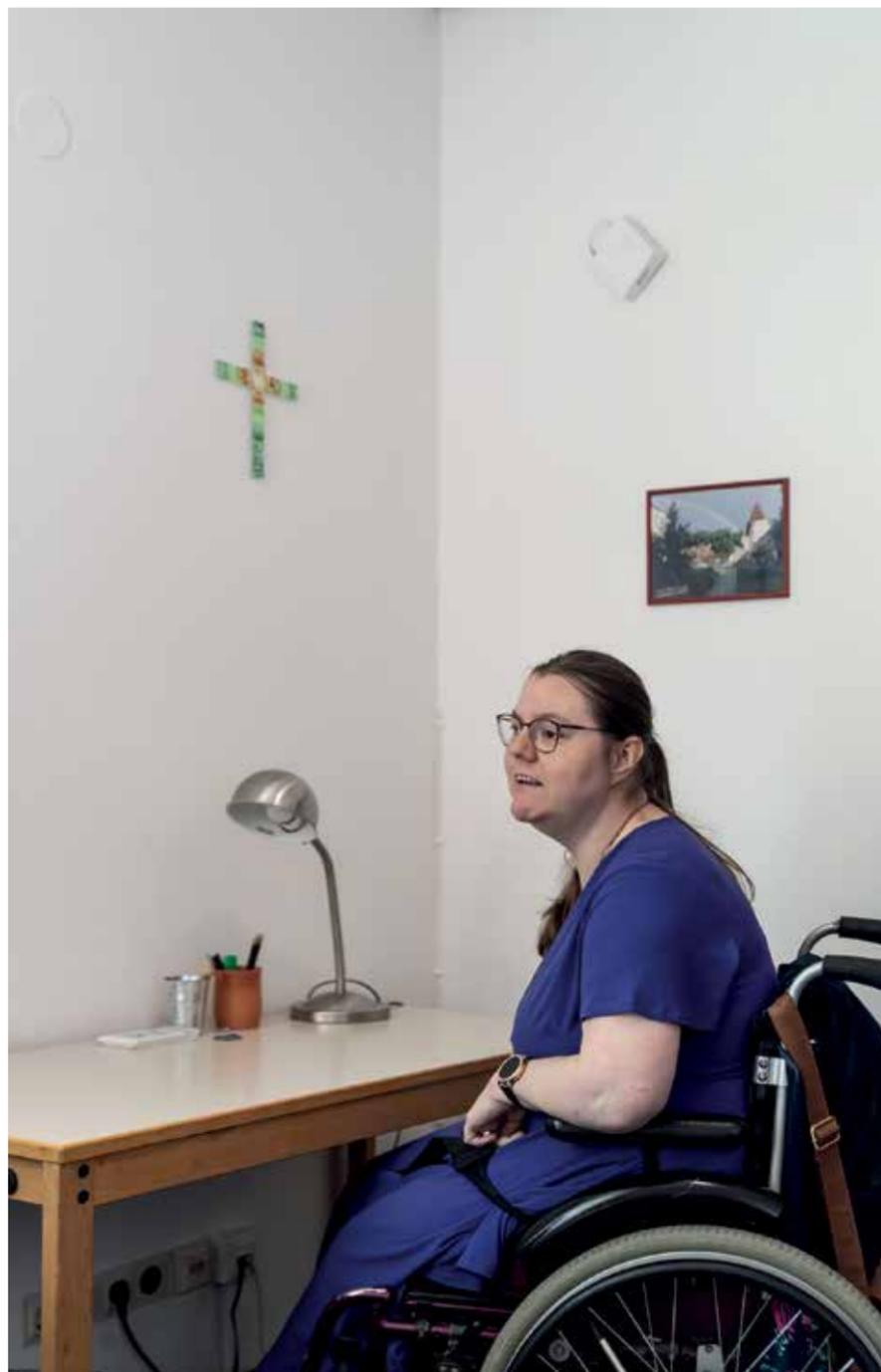
»Für Seelsorge schlägt mein Herz«

Katharina und Gergely Riedel erwarten gerade ihr zweites Kind. Wegen ihrer Elternzeit wird sie ihr Vikariat voraussichtlich erst im März 2027 beenden und zur Pastorin ordiniert. Was danach kommt? Am liebsten würde sie in der Seelsorge arbeiten; in Krankenhäusern, Schulen oder Altersheimen beispielsweise. »Für Seelsorge schlägt mein Herz!« Derzeit besucht sie einmal pro Woche ehrenamtlich ein Krankenhaus. Und ihre Erfahrungen im Umgang mit einer Behinderung helfen ihr dabei: »Wenn mir die Leute erzählen, was sie nicht mehr können, haben wir

viel Verständnis füreinander. Denn wir beide wissen, wovon wir reden.«

Als ordinierte Seelsorgerin Menschen mit Sorgen in Gesprächen helfen – das klingt nach dem perfekten Job für Katharina Riedel. Schließlich gehört Re-

den im Gegensatz zum Posieren für eine Kamera zu den Tätigkeiten, die sie gerne macht. Dann hätte sie tatsächlich ihr Hobby zum Beruf gemacht.



»Meine Arbeit macht mir unglaublich viel Spaß«: Katharina Riedel in ihrem Arbeitszimmer im Kirchenbüro der Lutherkirche.

Holen Sie sich HEMPELS nach Hause, in Ihren Wartebereich oder in Ihr E-Mail-Postfach

HEMPELS gedruckt oder digital: Sie sind nicht mobil, wohnen fern von Verkaufsplätzen oder sogar außerhalb Schleswig-Holsteins – und möchten dennoch unser Straßenmagazin lesen? Mit dem Abo kommt HEMPELS monatlich per Post an Ihre Adresse oder per E-Mail in Ihr Postfach. Übrigens: Eine tolle Geschenkidee!

Ganz wichtig: Das Angebot richtet sich an Menschen, die HEMPELS sonst nicht erwerben können. Wenn möglich, kaufen Sie unser Magazin bitte weiter auf der Straße bei unseren Verkaufenden.

HEMPELS im Wartezimmer: Soziales Engagement ist Ihnen wichtig? Mit einem Abo für den Wartebereich Ihrer Praxis unterstützen Sie HEMPELS und unsere Verkaufenden. Und Sie bereichern Ihr Wartezimmer um eine informative und unterhaltsame Lektüre. Wählen Sie zwischen Jahres- oder Förder-Abo.

Bestellen können Sie unser Abo über den Bestellzettel auf dieser Seite sowie online unter hempels-sh.de/magazin/abonnement

Die Hälfte des Verkaufspreises geht in Form von Supermarkt-Gutscheinen an unsere Verkaufenden

HEMPELS ABONNIEREN

<input type="checkbox"/> Jahres-Abo 12x HEMPELS direkt nach Hause oder in Ihren Wartebereich. € 63 inkl. Versand	<input type="checkbox"/> Geschenke-Abo 12x Lesespaß verschenken und HEMPELS unterstützen. € 63 inkl. Versand	<input type="checkbox"/> Förder-Abo Mehr geben und HEMPELS mit einer Spende unterstützen? Entscheiden Sie selbst, wie viel Ihnen das Jahres-Abo wert ist. (Mindestbeitrag € 63). € [] inkl. Versand	<input type="checkbox"/> Digital-Abo Mit dem Digital-Abo Solidarität zeigen und HEMPELS immer bequem dabei haben. € 43 inkl. Versand
---	---	---	---

Zahlung per Überweisung: HEMPELS e. V. – Förde Sparkasse – Verwendungszweck: Abo – IBAN: DE34 2105 0170 0090 0556 09

PERSÖNLICHE DATEN

Rechnungsadresse	Lieferadresse (falls abweichend)
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Firmenname	Firmenname
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Name, Vorname	Name, Vorname
<input type="text"/>	<input type="text"/>
Straße, Hausnummer	Straße, Hausnummer
<input type="text"/>	<input type="text"/>
PLZ, Ort	PLZ, Ort
<input type="text"/>	<input type="text"/>
E-Mail	<input type="checkbox"/> Ich benötige eine Spendenbescheinigung (bei Förder-Abos ab € 50 Spendenwert zusätzlich zum Abo-Preis von € 63 inkl. Versand).

Bitte senden Sie den ausgefüllten Schein an abo@hempels-sh.de oder per Post an **HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel**. Das Abonnement beginnt mit dem Ersten des Folgemonats, wenn der Bestellschein bis zum 20. eines Monats eingegangen ist. Bei Eingang nach dem 20. verzögert sich der Beginn des Abos um einen Monat. Wollen Sie das Abo nicht verlängern, kündigen Sie mit einer Frist von zwei Monaten zum Ablauf der Mindestlaufzeit. Anderenfalls verlängert sich das Abo (ausgenommen das Geschenke-Abo) automatisch und ist mit einer Frist von vier Wochen zum Monatsende kündbar.

Rikscha-Radeln gegen Einsamkeit

Lisa Matthiessen ist auf einen Rollstuhl angewiesen. Deshalb ist ihre Vorfreude groß, wenn wieder ein Ausflug in der »Adele« ansteht. So heißt eine der Rikschas, die der Verein »Radeln ohne Alter« Menschen anbietet, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind. So wie die 88-jährige Bewohnerin des AWO-Servicehauses in Kiel-Suchsdorf, die diesmal in den Botanischen Garten kutschiert wird

TEXT: WOLF PAARMANN, FOTOS: HOLGER FÖRSTER (3), PAT SCHEIDEMANN (1), NINA WALLENBORN (1), GUIDO WERNER (1)

Der Verein startete in Kiel vor fünf Jahren voller Optimismus und wurde laut Gründungsmitglied Jacqueline Arrowsmith durch die Corona-Pandemie gleich erst einmal kräftig ausgebremst. Aber inzwischen hat »Radeln ohne Alter« auch in Kiel Fahrt aufgenommen. Und im vergangenen Jahr sogar einen Preis beim Bundeswettbewerb der DAK gewonnen: Unter dem Motto »Gesichter für ein gesundes Miteinander« belegte die Initiative unter den insgesamt mehr als 200 Teilnehmenden den ersten Platz auf Landesebene. »Dieses Projekt verkörpert auf großartige Weise das Motto

des Wettbewerbs«, lobte im November 2023 Daniel Günther, Schleswig-Holsteins Ministerpräsident und Schirmherr der Kampagne. »Radeln ohne Alter« funktioniert mit Einfallsreichtum, Herz und einem großen Verständnis für die Lebenssituation mobilitätseingeschränkter Menschen. Von April bis Oktober bietet der Verein mittlerweile mehr als 200 Touren an und hat in Schleswig-Holstein bereits in Ahrensburg, Elmsborn, Jübek, Kaltenkirchen, Krempe und Lübeck Nachfolger gefunden.

Der Dachverband wurde 2016 in Bonn gegründet und gehört dem inter-



Angekommen am Botanischen Garten: Das AWO-Servicehaus in Suchsdorf bucht »Radeln ohne Alter« einmal im Monat – die Nachfrage ist stets groß.

nationalen Netzwerk »Cycling Without Age« an, das der Däne Ole Kassow aus der Taufe hob. In Deutschland beginnt die Geschichte mit Calle Overweg, einem Dokumentarfilmer und überzeugten Radfahrer. Der Berliner bot in seiner Heimatstadt vor neun Jahren erstmals Fahrten mit einer geliehenen Rikscha an. Die erste bei eisiger Winterkälte mit seiner 95-jährigen Tante.

Da haben es Lisa Matthiessen und ihre Reisegruppe an diesem sonnigen Julitag deutlich entspannter. Mit vier Rikschas beginnt die Reise im Servicehaus der Arbeiterwohlfahrt in Suchsdorf, neben der Howe-Fiedler-Stiftung einer der Kooperationspartner des Kieler Ablegers von »Radeln ohne Alter«. Wer für den Verein in die Pedale treten möchte, muss sich dafür ausbilden lassen. Zwei, drei Stunden Theorie am Vormittag, einen Nachmittag Praxis. Und anschließend, so der Gedanke, soll der Prüfling, der sich dann Pilot oder Pilotin nennen darf, erst einmal mit Freiwilligen aus dem persönlichen Umfeld üben. »Das Fahren mit einer Rikscha unterscheidet sich schon von dem mit einem Fahrrad«, sagt Pilot

Günter Kretschmer, der den Ausflug in den Botanischen Garten auf dem Gelände der Universität Kiel anführt. »Die Reifen sind wegen des höheren Gewichts beispielsweise härter aufgepumpt, und so ist auch jede Unebenheit deutlicher zu spüren.«

»Auf diesen Ausflügen erlebe ich endlich mal wieder etwas«

Der 65-Jährige entscheidet sich deshalb auf dem Steenbeker Weg für die falsche Straßenseite. »Auf der, die wir eigentlich nehmen sollten, ist der Plattenbelag zu uneben.« Kaum jemand, der dem kleinen Tross auf dieser Strecke begegnet, schimpft über die Entgegenkommenden. Nicht selten ist sogar ein gehobener Daumen zu sehen. Die fünf Seniorinnen – zwei teilen sich die Sitz-



Sozialarbeiterin Anne Ottow ist in der Fahrradstadt Utrecht geboren und schon aus diesem Grund eine perfekte Pilotin.

bank der Rikscha »Freya« – winken freundlichen Gesichtern zu. »Auf diesen Ausflügen erlebe ich endlich mal wieder etwas«, sagt Lisa Matthiessen, die mit ihrem Rollstuhl in »Adele« sitzt, einer für ihre Bedürfnisse angepassten Spezialrikscha ohne Sitzbank und mit einer stärkeren Federung. »Sonst komme ich nur noch zu den Mahlzeiten aus meinem Zimmer.«

Adele – die Kurzform für »Allein mit Demenz leben«. Diese Rikscha ist eine Dauerleihgabe der Alzheimer-Gesellschaft. Ohne solche Partner, Spenden und die Unterstützung der Stadt aus dem Fond »Kiel gemeinsam gestalten« wäre der Verein mit seinen rund 60 Mitgliedern nicht in der Lage, die jeweils bis zu 10.000 Euro teuren Fahrzeuge zu finanzieren.

Dement ist Lisa Matthiessen nicht, ganz im Gegenteil. Sie erinnert jeden ihrer Ausflüge, die sie seit April vergangenen Jahres gemacht hat. Seitdem bietet auch die Arbeiterwohlfahrt (AWO) in Suchsdorf solche Rikscha-Touren an. »Für mich ist das immer ein reines Vergnügen«, sagt die Rentnerin. Im neuen Botanischen Garten ist sie noch nie gewesen, aber im Schmetterlingsgarten, am Kanal, an der Förde, im Hafen. »Dorthin

könnte ich jeden Tag fahren, der ist so schön und sieht immer anders aus.«

Auf dem Weg zum heutigen Ziel kommt sie in Suchsdorf an dem Haus vorbei, in dem sie gewohnt hat, bevor sie sich im Servicehaus der AWO eine Wohnung mietete. Es entsteht ein Gespräch mit ihrem Piloten, wie so oft in diesen Momenten, in denen Erinnerungen an alte Zeiten und besondere Plätze zurückkehren. »Wir lassen uns gemeinsam den Wind durch die Haare wehen«, sagt Günter Kretschmer, einer von 20 ehrenamtlichen Piloten und Pilotinnen des Vereins.

Er lebt in Süderbrarup und trägt sich mit dem Gedanken, nach Kiel umzuziehen. »Für mich sind diese Ausflüge auch deshalb toll, weil ich so die Stadt schon einmal auf eine ganz besondere Art und Weise kennenlerne.« Besucht er mit Freunden die Landeshauptstadt, wird er mittlerweile regelmäßig zu möglichen Touren befragt und nicht selten auch

zu der Person bestimmt, die dann auch vorausfährt. »Es wird ja viel darüber geschimpft, dass Kiel als Fahrradstadt ungeeignet ist«, sagt der in Münster geborene Rentner. »Aber diese Meinung teile ich nicht.« Die Wartezonen an den Kreuzungen seien oft ausreichend, die Ampelschaltung fahrradfreundlich, die Struktur der Wege zumeist klar. »Münster wird immer wieder als Fahrradstadt gelobt, aber im Vergleich zu Kiel geht es dort ziemlich chaotisch zu.«

Tatsächlich ist die rund vier Kilometer lange Strecke aus dem Sukoring zum Botanischen Garten entspannt zu bewältigen. Breite Wege, kaum Kontakt mit dem Straßenverkehr, rundherum Grün. An diesem Tag sind es vier Rikschas, die für den Ausflug genutzt werden. Die Nachfrage im AWO-Servicehaus ist so groß, dass es im Anschluss noch eine zweite Runde geben wird. Größer als vier Rikschas dürfe eine Reisegruppe nicht sein,

sagt Günter Kretschmer. Sonst sei es beispielsweise unmöglich, an den Kreuzungen als Gruppe zusammenzubleiben.

Das Tempo ist gemütlich, im gut besuchten Botanischen Garten, in dem Fahrräder verboten, aber die Rikschas des Vereins ausdrücklich erlaubt sind, geht es manchmal nur im Schrittempo weiter. Aber so entstehen Momente, in denen die bunte Umgebung genossen und Gespräche zwischen alle Beteiligten geführt werden können. »So bin ich bei meiner Radtour auch nicht allein«, sagt Günter Kretschmer. »Und es fällt mir so viel einfacher, mich aufzuraffen und meinen inneren Schweinehund zu überwinden.« Anstrengend sei dieser Job nicht, auch weil alle Rikschas mit einem Elektromotor ausgestattet sind.

Was er sich für das Projekt noch wünschen würde? »Eigentlich nichts«, sagt er nach einem Moment des Nachdenkens. »Das Konzept funktioniert wirklich



Auch bei der Parade zum Abschluss des Meeresfilm-Festivals »Cinmare« dabei: Als Passagiere diesmal die Nixe und der Neptun.



Lisa Matthiessen lässt sich in der Rikscha »Adele« von Günter Kretschmer zum Botanischen Garten fahren.

richtig gut.« Ein Wunsch fällt ihm auf der rund 20-minütigen Fahrt dann doch ein. »Es wäre schön, wenn wir noch mehr engagierte Menschen in den Alten- und Pflegeheimen finden, die für das Projekt Brücken schlagen. Menschen wie Anne.«

»Die meisten Passagiere schwärmen noch Wochen später von den Erlebnissen«

Weil an diesem Tag ein Pilot fehlt, ist Anne Ottow eingesprungen, die im AWO-Servicehaus in Suchsdorf als Sozialarbeiterin beschäftigt ist und die Touren koordiniert. In Utrecht geboren, eine für ihre Fahrradfreundlichkeit ausgezeichnete Stadt, ist sie noch kein echter Fan der Kieler Radwege geworden. »Wir fahren deshalb auch oft mit unseren Rikschas auf den Straßen und werden dort in der Regel aber von allen sehr freundlich behandelt.« Sie informiert in einem internen Mitteilungsblatt die Bewohner und Bewohnerinnen jeweils über die anstehenden Touren. »Das Heft ist keine



Der Dachverband wurde 2016 in Bonn gegründet und hat sich zum Ziel gesetzt, die »meist unsichtbaren Senioren und Seniorinnen« wieder ins Bewusstsein zu holen.

halbe Stunde verteilt, da kommen schon die ersten Anmeldungen rein.«

Kiel ist einer von mittlerweile 150 Standorten des deutschlandweit aktiven Vereins. »Unsere Ziele sind gemeinsam ausgewählte Orte, die vielleicht Erinnerungen wecken oder neue Eindrücke vermitteln«, sagt Katharina Falentin, Pressesprecherin des Dachverbandes. Sie verweist auf Studien, die Rikschafahr-

ten einen »unglaublichen Zugewinn« an Mobilität bescheinigen. »Die meisten Passagiere schwärmen noch Wochen später von den Erlebnissen.« Zuletzt bot der Verein Fahrten zur Europawahl an. Und von Leipzig aus startete eine Tour ins 600 Kilometer entfernte Kopenhagen. In der dänischen Hauptstadt fand am 7. Juni der Internationale Kongress von »Radeln ohne Alter« statt.

Der Verein habe sich, so Katharina Falentin, zum Ziel gesetzt, die von den Vereinten Nationen verabschiedete Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung aktiv zu unterstützen. Es gehe neben übergeordneten Begriffen wie Gesundheit, Wohlergehen und weniger Ungleichheit unter anderem auch darum, die »meist unsichtbaren Senioren und Seniorinnen« wieder ins Stadtbild und damit ins Bewusstsein der Bevölkerung zu holen. Rikschas statt Kaffeeahrt im Bus also. »Radeln ohne Alter« wolle, so Katharina Falentin, die Gesellschaft für die alltäglichen Barrieren älterer Menschen sensibilisieren und so auch die Politik langfristig von der Wichtigkeit nachhaltiger Stadtplanung überzeugen.

Weitere Informationen gibt es unter www.radelnohnealter.de



Mittlerweile hat der deutschlandweit aktive Verein mehr als 150 Standorte – allein sieben in Schleswig-Holstein.

Ab Oktober im Straßenverkauf:

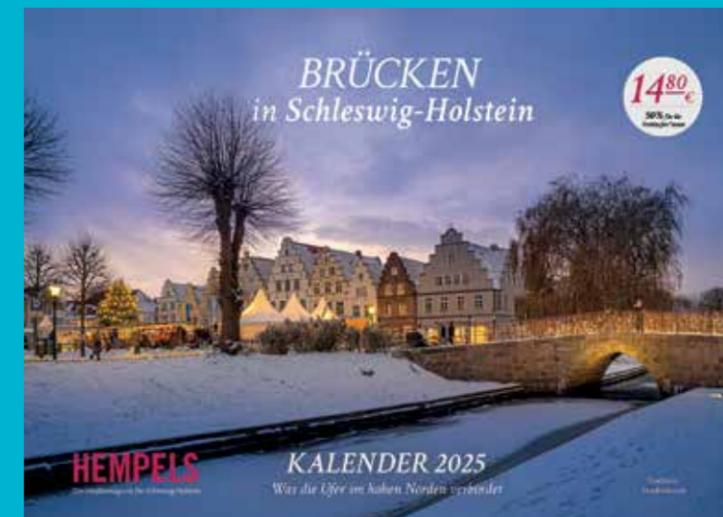
HEMPELS-KALENDER 2025

Unsere Jahreskalender waren stets tolle Erfolge: vor allem für unsere Verkäuferinnen und Verkäufer, die wie beim Straßenmagazin die Hälfte vom Verkaufspreis erhalten. Wenn Sie sich über beeindruckende Fotos von Schleswig-Holstein freuen – oder nach einem ungewöhnlichen und zugleich sozialen Weihnachtsgeschenk suchen: Wir haben da eine Idee!

Im neuen Kalender zeigen wir Ihnen Motive, die in besonderer Weise unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen widerspiegeln: »Brücken in Schleswig-Holstein«. Denn wie Brücken wollen auch wir bei HEMPELS Menschen miteinander verbinden. Menschen, die sonst voneinander getrennt wären – zum Beispiel durch mit Armut verbundene Vorurteile.

Im HEMPELS-Kalender 2025 finden Sie Brücken in Friedrichstadt, Husum, Tönning, Schleswig, Holnis, Kiel, Lübeck, Klein Königsförde, Bad Oldesloe, Quern, Hochdonn, Schusterkate und Flensburg. Alle Fotos stammen von Jan Krützfeldt aus Handewitt, mit dem wir seit 2020 zusammenarbeiten.

Damit die Motive voll zur Geltung kommen, erscheint unser Kalender im DIN-A3-Format sowie auf hochwertigem Papier. Für den Druck unterstützen wir ein Klimaschutzprojekt in Deutschland; unter climatepartner.com/11287-2406-1006 finden Sie alle Infos dazu.



Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11287-2406-1006



Ihr Exemplar bekommen Sie ab Oktober für 14,80 Euro auf den Straßen Schleswig-Holsteins. Aufgrund der Größe könnte es sein, dass nicht alle Verkäuferinnen und Verkäufer einen Kalender bei sich tragen. Unser Tipp: Geben Sie bei ihnen eine Bestellung für Ihr nächstes Treffen auf.

Und sollten Sie niemandem begegnen, der Ihnen unseren Kalender anbietet, helfen wir gerne, Sie mit einer Verkäuferin oder einem Verkäufer zusammenzubringen. Dann schreiben Sie uns an verwaltung@hempels-sh.de oder melden sich unter (04 31) 67 44 94.

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

»»Einsamkeit gehört zum Menschsein««

*Ohnmacht, Verlust von Zugehörigkeit und Scham – immer mehr Menschen fühlen sich einsam, sagt Psychotherapeut Udo Rauchfleisch im Interview.
Die Ursachen seien oft sozialer Art*

INTERVIEW: KLAUS PETRUS, FOTO: PRIVAT

Udo Rauchfleisch, Einsamkeit ist, besonders während der Corona-Pandemie, zu einem großen gesellschaftlichen Thema geworden, es ist geradezu von einer »Volkskrankheit« die Rede. Sind wir neuerdings eine Gesellschaft von Einsamen?

Es mag sein, dass sich einige Menschen, weil häufiger über Einsamkeit geredet wird, dessen bewusst werden, dass auch sie von diesem Gefühl betroffen sind. Und vielleicht ist es gar so, dass sie sich dadurch zugehörig fühlen. Auch kann das Reden über Einsamkeit zur Entstigmatisierung führen, was positiv wäre. Immerhin sind einsame Menschen in unserer Gesellschaft nicht besonders hoch angesehen. Jedoch denke ich nicht, dass Einsamkeit, sollten Sie mit Ihrer Frage darauf anspielen, eine Modeerscheinung ist – höchstens betrifft das jenes Alleinsein, das selbst gewählt ist und in der Literatur und Philosophie gerne als Quelle einer positiven, schöpferischen Kraft interpretiert wird. Normalerweise ist

Einsamkeit jedoch unfreiwillig und mit erheblichem Leiden verknüpft.

Ich muss gestehen, dass für mich der Begriff der Einsamkeit ziemlich schwammig ist. Was mir unmittelbar einleuchtet: Wer allein ist, muss nicht zwingend einsam sein – und umgekehrt. Lässt sich »Einsamkeit« überhaupt definieren?

Für mich ist Einsamkeit zuallererst ein persönliches Gefühl. Ich würde deshalb auch nicht von einer einsamen Gesellschaft reden oder von Einsamkeit als abstraktem Phänomen, sondern immer nur von einzelnen Menschen, die einsam sind oder vielleicht genauer noch: die sich einsam fühlen. Davon ausgehend verstehe ich Einsamkeit als subjektives Unwohlsein, das sich aufgrund einer Kluft zwischen tatsächlichen und erwünschten Beziehungen einstellt. An dieser Umschreibung wird bereits deutlich, dass Einsamkeit nichts Statisches ist. Vielmehr hängt es vom jeweiligen Individuum und den Um-

ständen ab, ob die betreffende Person einsam ist, wie sehr sie sich einsam fühlt oder für wie lange.

Birgt diese Definition nicht die Gefahr, dass man den Einsamen die alleinige Schuld für ihre Einsamkeit gibt, im Sinne von: Hättet ihr doch bloß weniger überzogene Erwartungen?

Das stimmt. Deshalb ist mir wichtig zu unterscheiden zwischen dem subjektiven Gefühl von Einsamkeit und den Ursachen und Bedingungen, die zu Einsamkeit führen können – und diese sind weit mehr als bloß individuell.

Haben Sie dafür ein Beispiel?

Auf globaler Ebene würde ich die Corona-Pandemie nennen. Das Abstandhalten im sozialen Raum, das ständige Homeoffice, dazu die Unsicherheit in Bezug auf die Wirksamkeit der Maßnahmen sowie die Dauer der Pandemie – all das hat zu einer Ohnmacht geführt, die ihrerseits bei vielen



Der emeritierte Professor Udo Rauchfleisch ist Psychoanalytiker und Psychotherapeut mit eigener Klinik in Basel (Schweiz).

Menschen quälende Einsamkeitsgefühle auslöste. Daneben gibt es auch auf der sozialen Ebene eine Reihe von Faktoren, die Einsamkeit begünstigen können. Denken wir bloß an Armut, Arbeitslosigkeit, psychische Erkrankungen, von der Norm abweichende Geschlechtsidentitäten oder Migrationserfahrungen.

Wie muss man sich den Zusammenhang zwischen sozialen Faktoren und Einsamkeit vorstellen?

Nehmen wir das Beispiel Armut. Wer arm ist, kann schon aus ökonomischen Gründen am gesellschaftlichen Leben nicht mehr vollumfänglich teilnehmen. Diese Person hat dadurch weniger Kontakte, sie fühlt sich ausgeschlossen, zieht sich zurück, im schlimmsten Fall wird sie sozial unsichtbar. Zudem ist Armut in unserer Gesellschaft mit

Scham verknüpft. Was dazu führen kann, dass Armutsbetroffene ihre Situation gegenüber anderen zu verheimlichen versuchen, da sie Angst haben, den gesellschaftlichen Erwartungen nicht zu entsprechen. Kommt hinzu, dass viele einsame Menschen sich selbst die Schuld an ihrer Situation geben und sich deswegen schämen. Gefühle wie Scham, Schuld oder die Angst vor dem Verlust der Zugehörigkeit können das Gefühl von Einsamkeit verursachen oder verstärken und sind gleichzeitig auch Folgen der Einsamkeit.

Sie haben es bereits erwähnt, die Einsamen sind sozial nicht besonders angesehen. Tatsächlich leben wir in einer Zeit der krassen Selbstoptimierung: Wir alle haben einen Topjob, sehen top aus, sind in Toplaune und haben ganz, ganz viele Freund/innen.

Dahinter steckt ein hoher Erwartungsdruck, der auf den Individuen lastet. Trägt dieser Druck ebenfalls zur Einsamkeit bei?

Davon bin ich überzeugt. Was ich vorhin über Armut sagte, lässt sich auf andere soziale Phänomene übertragen. Auch körperlich oder psychisch Kranke leiden oftmals unter Scham, weil sie das Gefühl haben, dem Leistungsdruck nicht mehr zu genügen, als schwach zu gelten und somit als bedürftig oder bemitleidenswert. In der Folge vereinsamen sie.

Heißt das im Gegenzug: In einer Gesellschaft mit weniger Erwartungen und Normen – in einer freieren Gesellschaft sozusagen – würde es weniger Einsame geben?

Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Aber womöglich trifft das zu.

Zum Beispiel hat unsere Angst, nicht dazuzugehören, ebenfalls viel mit gesellschaftlichen Normen zu tun, die wir angeblich zu erfüllen haben. Und es ist offensichtlich, dass genau diese Angst Einsamkeitsgefühle hervorrufen kann. Vielleicht ist es tatsächlich so: Manchmal ist Einsamkeit der Preis, den wir für eine Gesellschaft mit festen Erwartungen und starren Normen zu bezahlen haben.

Apropos Zugehörigkeit, mir fällt immer wieder auf, wie sehr unsere Gesellschaft auf Kategorien aufbaut, die einem rigiden Schema unterliegen: entweder man gehört dazu oder man ist draußen. Mit Übergängen, Kontinuen und Passagen tun wir uns schwer. Ich denke konkret an Geschlechtsidentitäten, die Sie in Ihrem Buch ebenfalls thematisieren.

Das sehe ich genauso. Was nicht exakt binär bestimmbar ist, bereitet der Gesellschaft Schwierigkeiten. In dem von Ihnen genannten Bereich beginnt das bereits bei der Bisexualität. Es mag vielleicht trendy sein, wenn Madonna sich auf der Bühne als bisexuell inszeniert. Im Alltag aber geht Bisexualität immer noch mit krasser Ausgrenzung einher. Das gilt in noch stärkerem Maße für Transgender. In einer offeneren, oder wie Sie sagten: freieren Gesellschaft, die Übergänge und Kontinuen als normal erachtet, wäre das alles völlig unproblematisch.

Erlauben Sie mir in diesem Zusammenhang eine persönliche Frage: Sie sind homosexuell und haben sich vergleichsweise spät geoutet. War das für Sie mit Einsamkeit verbunden?

Ja, vor allem vor dem Coming-out. In dieser Zeit war ich einem enormen Druck ausgesetzt, ich überlegte mir ständig, wem gegenüber ich mich öffnen kann und wann genau. Womöglich wendet sich das nähere Umfeld von einem ab, ich führte ein Doppelleben, fühlte mich nicht mehr als Teil der Gesellschaft. Insofern war auch für mich

Udo Rauchfleisch

Der 81-jährige, emeritierter Professor für Klinische Psychologie an der Uni Basel (Schweiz), ist Psychoanalytiker und Psychotherapeut mit eigener Klinik in Basel. Zu seinen Schwerpunkten gehören Persönlich-

keitsstörungen, Geschlechtsidentitäten und sexuelle Orientierung, zuletzt publiziert er »Transgender verstehen« (Patmos 2023) und »Einsamkeit« (Patmos 2024).

das Coming-out eine Erleichterung. Oft schließt man sich dann Gruppen von Leuten an, die ähnliches erlebt haben, was dieses Gefühl vom Verlust der Zugehörigkeit zumindest relativieren kann.

»Ich finde wichtig, dass wir einsamen Menschen Zeit schenken, die wir zusammen verbringen«

In einem Gespräch mit der lesbischen Fotografin Liva Tresch erzählte sie mir, wie wichtig in den 60er- und 70er-Jahren die Schwulenbars in Zürich waren, weil sie ein Wir-Gefühl erzeugten. Zugleich habe sie sich dort oft auch fremd gefühlt, was für sie besonders schlimm gewesen sei.

Ich kann das gut nachvollziehen und habe das teils auch so erlebt. Auf der einen Seite ist da diese Bubble, der man sich zugehörig fühlt und wo man sich sicher wähnt. Auf der anderen Seite wäre es eine Illusion zu glauben, dort sei immer eitel Sonnenschein, denn auch diese Kreise sind sehr divers. Dabei kann gerade die Einsicht, dass ich in dieser Bubble gar nicht den Rückhalt

habe, den ich mir so sehr erhofft habe, mein Gefühl der Einsamkeit zusätzlich verstärken.

Die Angst, nicht dazuzugehören, Scham und Schuldgefühle, die daraus erwachsende Einsamkeit. Das alles klingt zutiefst menschlich. Ist das so: Gehört die Einsamkeit zum Menschsein?

Ich denke, ja. Würde jemand zu mir sagen: »Mir ist das Gefühl der Einsamkeit völlig fremd«, so wäre mir das suspekt. Sicher, es gibt Menschen, denen macht ihre Einsamkeit weniger aus als anderen, sie können irgendwie damit umgehen. Manche dagegen treibt die Einsamkeit in den Suizid. Auch gibt es Menschen, die ihr Gefühl der Einsamkeit verdrängen – was bekanntlich nicht bedeutet, dass sie nicht einsam sind. Oder es gibt Situationen, da man schlicht nicht in der Lage ist, sich diesem Gefühl zu stellen, weil man noch andere Probleme hat.

Brauchen wir Zeit, um einsam zu sein?

In gewisser Hinsicht schon. Man braucht die Ruhe, um zu sich zu kommen, sich auf sich selber einzulassen. Auch deswegen hat die Corona-Pandemie bei vielen Einsamkeitsgefühle hervorgebracht – plötzlich war man auf sich selbst zurückgeworfen. Auch benötigt man eine gewisse Stärke, um sich mit der Einsamkeit zu konfrontieren. Wie gesagt: Wir reden hier nicht von einer selbstgewählten Einsamkeit, die uns

Anzeige



Eine starke Gemeinschaft

Wir sind ein Sozialverband mit über 170.000 Mitgliedern in Schleswig-Holstein, der für soziale Gerechtigkeit kämpft. Wer uns unterstützt, hilft berechnete Ansprüche von Benachteiligten durchzusetzen. Der SoVD streitet aber nicht nur mit Widersprüchen und Klagen für die Schwächeren – die Ortsverbände organisieren auch Treffen, Feiern, Ausflüge und Bewegungsangebote.

Jetzt Mitglied werden unter www.sovd-sh.de oder per Telefon 0431 / 65 95 94-0.

**Sozialverband Deutschland
Landesverband Schleswig-Holstein**



zum Beispiel kreativ oder spirituell weiterbringt. Es geht vielmehr um ein Gefühl, das oft mit schwerem Leid einhergeht. Sich damit auseinanderzusetzen, ist nicht ohne. Umso verständlicher ist es, wenn Menschen, die zum Beispiel von Armut betroffen sind oder schlimme Fluchterfahrungen gemacht haben, dieses Gefühl zeitweilig wegschieben und sich nicht noch eingestehen können oder wollen, dass sie einsam sind.

Was können wir tun, um den Einsamen zu helfen?

Weil Einsamkeit ein persönliches Gefühl ist, kommt das sehr auf den Einzelfall an. Manche Menschen wollen ihre Einsamkeit thematisieren, andere möchten am liebsten nicht davon reden. Um ein konkretes Beispiel zu nennen: Ich finde wichtig, dass wir einsamen Menschen Zeit schenken, die wir zusammen verbringen. Das ist sehr niederschwellig, es sind keine Erwartungen im Spiel, die betreffende Person muss weder besonders aktiv sein noch ihre Einsamkeit zum Thema machen. Es geht bei solchen Zeitgeschenken einfach darum, dass man zusammen ist, Tee trinkt, sich austauscht.

Und auf gesellschaftspolitischer Ebene? In Deutschland hat die Bundesregierung eine Strategie mit 111 Maßnahmen zur Bekämpfung der Einsam-

keit verabschiedet. Dazu gehört auch die Gründung von Lehrstühlen für die Erforschung der Einsamkeit. Ist das der richtige Weg?

Dieser Ansatz setzt freilich eher »oben« an und die Frage wird sein, ob damit die einsamen Menschen selbst erreicht werden. Doch es ist ein Schritt in die richtige Richtung, denn er zeigt, dass Einsamkeit als Problem erkannt wird. Auch denke ich, dass der Fokus auf Einsamkeit immer auch die Aufmerksamkeit auf die sozialen Bedingungen lenkt, welche Einsamkeit verursachen. Auf gesellschaftspolitischer Ebene gilt es diese Bedingungen entsprechend zu verbessern – sei das in der Migrationspolitik oder der Armutsbekämpfung.

Sie haben verschiedentlich darauf hingewiesen, dass Einsamkeit oft mit Leid verbunden ist. Tatsächlich sind die gesundheitlichen Folgen der Einsamkeit vergleichsweise gut erforscht. Wäre es denn sowohl für die Betroffenen wie für die Gesellschaft von Nutzen, wenn man für Einsamkeit eine Diagnose zur Hand hätte – ähnlich wie das bei Long Covid versucht wird?

Ich glaube nicht, dass sich das Einsamkeitsgefühl anhand einer Liste von Symptomen bestimmen lässt. Damit meine ich natürlich nicht, es handle sich dabei um ein Phantom oder es

könne wissenschaftlich nicht erfasst werden. Vielmehr scheint mir für Einsamkeit geradezu typisch, dass sie mit einer Reihe anderer, sehr unterschiedlicher Gefühle verknüpft ist, wie eben Angst, Scham oder Schuld. Auch sind die Ursachen sowie die Folgen der Einsamkeit sehr vielfältig. Einsamkeit ist etwas ausgesprochen Komplexes und lässt sich nicht in ein Muster pressen. Das für mich wichtigste Argument gegen eine medizinische Diagnose ist jedoch ein anderes: Einsamkeit würde dadurch individualisiert und zu einer rein persönlichen Krankheit deklariert. Das würde erstens zu einer zusätzlichen Stigmatisierung der Einsamen führen und zweitens von der Tatsache ablenken, dass Einsamkeit immer auch sozialpolitische Dimensionen aufweist.

Hoffen Sie auf weniger einsame Zeiten?

Es wäre schön, aber ich bin mir nicht sicher, ob sie schon bald kommen werden. Eine meiner Thesen besteht ja darin, dass Ohnmacht das Gefühl von Einsamkeit hervorrufen kann. Nun leben wir in Zeiten, die sehr komplex und teils unüberschaubar sind. Viele von uns haben das Gefühl, die Dinge nicht mehr kontrollieren zu können; wir verlieren den Überblick, fühlen uns hilflos und ohnmächtig – und werden dadurch womöglich einsamer. Auf der anderen Seite glaube ich nicht, dass sich diese Entwicklung linear fortsetzen wird. Wahrscheinlicher ist, dass uns das Thema in wellenartigen Bewegungen beschäftigen wird, also mal mehr, mal weniger. Zum Menschsein gehört nämlich nicht nur die Einsamkeit, sondern auch der Wunsch, dazuzugehören.

Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von Surprise (Schweiz) / International Network of Street Papers

Anzeige

VON MENSCH ZU MENSCH

Agenturleiterin
» **Martina Burmeister**
Versicherungsfachfrau (IHK)

Altes Dorf 23, 23898 Sandesneben
» **0151 68123231**
mburmeister@itzehoer-vl.de

Itzehoer
Versicherungen
... und gut ✓

www.mburmeister.itzehoer-vl.de

KOMM INS TEAM UND UNTERSTÜTZE HEMPELS IN DEINER REGION!

HEMPELS e. V., der Herausgeber des Straßenmagazins für Schleswig-Holstein, sucht ab sofort Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die als geringfügig Beschäftigte die Regionalbetreuung in Flensburg, Lübeck, Nordfriesland, im mittleren oder südlichen Schleswig-Holstein übernehmen.

Wir suchen zum Beispiel motivierte Rentnerinnen oder Rentner, Studierende oder in Teilzeit Arbeitende, die unsere Arbeit unterstützen wollen – und sich damit etwas hinzuverdienen. Erfahrungen in sozialer Arbeit sind von Vorteil, aber nicht notwendig. Wäre das etwas für dich?

Deine Hauptaufgaben wären die Einstellung sowie Einarbeitung von Verkäuferinnen und Verkäufern, die Akquise von Verkaufsplätzen, Netzwerkarbeit und Fortentwicklung der HEMPELS-Präsenz in deiner Region sowie die Koordination und Abrechnung des Magazin-Verkaufs.

Wichtig sind Selbstständigkeit und Eigeninitiative – deine Ideen sind also äußerst willkommen! Und ein grundlegendes Verständnis vom HEMPELS-Konzept, das wir dir gerne vermitteln. Zudem benötigst du EDV-Kenntnisse – allerdings wirklich nur grundlegende. Entscheidend ist ein respektvoller Umgang mit Menschen, die von Armut oder Wohnungslosigkeit betroffen sind. Oder suchtkrank sind.

Unter www.hempels-sh.de/helfen/jobs-bei-hempels findest du die ausführliche Stellenbeschreibung. Sende deine Bewerbung per E-Mail an unsere Geschäftsführerin Vera Ulrich (verwaltung@hempels-sh.de). Und Rückfragen zum Stellenprofil beantwortet unser Vorstandsvorsitzender Jo Tein unter (0 15 22) 8 97 35 35.

WIR FREUEN UNS AUF DICH UND DEINE BEWERBUNG!

HEMPELS
Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein

Kostenlose medizinische Hilfe in Schleswig-Holstein

PRAXEN OHNE GRENZEN:

Weitere »Praxen ohne Grenzen« arbeiten in Hamburg, Remscheid, Solingen und Mainz. Infos zum bundesweiten Netzwerk unter: www.gesundheit-einmenschrecht.de

Bad Segeberg
Kirchplatz 2
Telefon: (0 45 51) 95 50 27
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Flensburg
Gesundheitshaus
(Eingang über Parkplatz Herrenstall)
Norderstraße 58
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 16:30 Uhr

Husum
Markt 10-12 (Einhorn-Passage)
Telefon: (0 48 41) 905 68 91
Sprechstunde: mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Kiel
»Augenarzt am Dreiecksplatz«
Holtener Straße 1
PD Dr. med. Stefan Koinzer & Team.
Menschen ohne Versicherung können vor Ort einen Termin vereinbaren.
Infos unter www.augenarzt-am-dreiecksplatz.de

Preetz

Diakonisches Werk Preetz
Am Alten Amtsgericht 5
Telefon: (0 43 42) 7 17 0
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

Rendsburg

Moltkestraße 1
Telefon: (0 15 77) 5 88 57 55
Sprechstunde: mittwochs, 16 bis 17 Uhr; donnerstags, 10 bis 11 Uhr

Stockelsdorf

Marienburgstraße 5
Telefon: (04 51) 88 19 18 55
Sprechstunde: freitags, 15 bis 17 Uhr

MEDIBÜROS:

Kiel

ZBBS
Sophienblatt 64
Telefon während Sprechstunde: (0 15 77) 1 89 44 80
Dienstags, 15:30 bis 17:30 Uhr

Lübeck

AWO-Integrationscenter
Große Burgstraße 51
Telefon: (0 15 77) 933 81 44
Sprechstunde: montags, 16:30 bis 18 Uhr

Neumünster

AWO-Integrationscenter
Göbenplatz 2
24534 Neumünster
Telefon: (0 43 21) 4 89 03 20
Mittwochs, 15 bis 17 Uhr

WEITERE SPRECHSTUNDEN:

Flensburg

»Treppe«
Heiligengeistgang 4-8
Jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ab 10:30 Uhr; nur für Frauen

Flensburg

Tagestreff des Diakonischen Werks
Johanniskirchhof 19 a
Telefon: (0151) 57 49 27 55
Sprechstunde für Obdachlose: dienstags, 11 bis 12:30 Uhr

Lübeck

Gesundheitsmobil
Sprechstunde an fünf Tagen in der Woche an elf verschiedenen Orten in Lübeck, Fahrplan online auf www.gesundheitsmobil.org oder telefonisch: (04 51) 5 80 10 23

Lübeck

Gesundheitsstation
Sprechstunde mit dem Team des Gesundheitsmobils. Mit Geräten zur genaueren Diagnostik.
Haus der Diakonie, Mühlentorplatz
Mittwochs, 9 bis 11 Uhr

Kiel

Tagestreff & Kontaktladen
Schaßstraße 4
Ärztin Alexandra Raddatz und Arzt Dr. Hendrik Schenke vom Medizinischen Zentrum Altenholz
Mittwochs, 10 bis 12 Uhr

ALLE EINRICHTUNGEN SIND AUF DIE UNTERSTÜTZUNG DURCH SPENDEN ANGEWIESEN

Gefüllte Auberginen

von Alina

Für 4 Personen:

- 2 Auberginen
- 500 g Schweinehack
- 2 Karotten
- 2 Zwiebeln
- 2 Knoblauchzehen
- 250 g passierte Tomaten
- 200 g geriebener Käse
- 100 g Schmand
- Salz und Pfeffer
- Öl



Alina ist seit 2023 HEMPELS-Verkäuferin. Vorher hatte die gebürtige Rumänin sich ein Leben in Spanien aufgebaut. Zusammen mit ihrem Mann und ihren beiden Kindern. Dort hatte die heute 28-Jährige lange in einer Küche gearbeitet, doch während des Corona-Lockdowns verloren die Eheleute ihre Jobs und somit ihre Wohnung. So kamen sie 2021 nach Deutschland und wollten hier noch einmal neu anfangen. Am wichtigsten ist es Alina, dass es ihren Kindern gut geht. Die stolze Mutter sagt: »Mit dem Magazin-Verkauf bringe ich das Essen für meine Familie auf den Tisch, deswegen bedeutet HEMPELS alles für mich!«

Unseren Leserinnen und Lesern empfiehlt sie das Lieblingsgericht ihres Sohnes, gefüllte Auberginen. Dazu als Erstes die halbierten Auberginen so lange kochen, bis sich das Fruchtfleisch leicht mit einem Löffel ausschaben lässt. Dabei muss ein stabiler Rand bleiben. Nun Zwiebeln, Knoblauch und Möhren würfeln. Dann das Hackfleisch anbraten und das Gemüse mit anschwitzen. Am Ende die Tomaten hinzufügen. Alles gut vermengen und damit die Auberginen befüllen. Mit Käse bestreuen und bei 200 Grad im Ofen goldbraun backen. Mit einem Klecks Schmand servieren. Dazu passt ein gutes Weißbrot. **AHK**

ALINA WÜNSCHT GUTEN APPETIT!



ZUGEHÖRT

»ASK THAT GOD«

Empire Of The Sun

Ein Sound, der wie aus den späten 1980ern klingt, dazu extravagante Kostüme und aufwendige Videos, dann noch die nötige Geheimniskrämerei um die Personas hinter den Künstlern – die Band Empire Of The Sun bietet das gesamte Rundum-Paket an extravaganter Kunst-Pop. Die Kombo kommt aus Australien und hatte vor etwa 16 Jahren den Superhit »We Are The People«. Der Song war Ende der 2000er-Jahre aus keiner Indie-Disco wegzudenken. Es folgten noch die beiden Alben »Ice On The Dune« und »Two Vines«, die jedoch nicht an den Erfolg des Debüts »Walking On A Dream« anknüpfen konnten.

In den letzten acht Jahren hörte man nichts von Luke »Emperor« Steele und Nick »Lord« Littlemore, den Machern von Empire Of The Sun, doch nun erscheinen sie mit ihrem neuen Album »Ask That God« wieder auf dem Musikradar. Was heißt »erscheinen«? Es ist eher ein Urknall: Die drei Singles »Changes«, »Cherry Blossom« und »Music On The Radio« kann man ohne zu übertreiben jetzt schon als Über-Hits bezeichnen. Empire Of The Sun bleiben ihrem tanzbaren Bombast-Pop treu, nach wie vor ist da dieses Quäntchen an Schrägheit, seien es die Kostüme oder dieses Gefühl, die Band würde ein Geheimnis mit sich tragen. Das geben sie aber nur scheinbar preis. Immerhin heißt das neue Album »Ask That God«. Mit jedem ihrer Hits erfährt man ein wenig mehr über ihr Bandgeheimnis. Was genau das ist? Einfach reinhören. Selbst wenn es kein Geheimnis gibt, ist gute Laune beim Hören garantiert!

MUSIKTIPP
VON MICHAELA DRENOVAKOVIC

DURCHGELESEN

»NACHTFRAUEN«

Maja Haderlap

Mira, Mitte vierzig, fährt wieder einmal nach Südkärnten zu ihrer Mutter. Die regelmäßigen Besuche strapazieren sie mehr, als sie zugeben wollte. Obwohl sie es seit Jahrzehnten gewohnt war, dorthin zu fahren, brachten sie die Wechsel aus der städtischen in die dörfliche Welt in Bedrängnis. Nach außen hin waren ihre Ausflüge ohnehin nicht als Reisen erkennbar. Es waren gewissermaßen Expeditionen im eigenen Land, Reisen ins Innere ihrer Kindheit, die Mira mehr anstrengten als längere Aufenthalte im Ausland.

Diesmal muss sie ihre Mutter Anni auf den Auszug aus dem Haus vorbereiten, in dem sie vor Jahrzehnten als ungelernete Arbeiterin mit den damals noch kleinen Kindern unterkam. Im Zusammensein mit ihrer Mutter verdichten sich im Laufe der Wochen die Erinnerungen an eine als traumatisch erlebte Kindheit, die vom frühen Tod des Vaters genauso belastet war wie von der rigiden, patriarchalen Ordnung und den Dogmen der katholischen Kirche. Die alten, unaufgelösten Konflikte verschaffen sich neuen Raum in den Begegnungen von Mutter und Tochter. Und Mira beginnt zu verstehen, dass sie von lang beschwiegenen Lebensgeschichten befeuert werden.

In eindringlichen Bildern erzählt die Österreicherin Maja Haderlap aus der Perspektive von Mira und ihrer Mutter Anni die Geschichte der Frauen dreier Generationen: ihre Verstrickungen in aufgezwungene und verinnerlichte Leitbilder, ihre Unterdrückung durch Männer und ihr Ringen um Autonomie.

BUCHTIPP
VON ULRIKE FETKÖTER

ANGESCHAUT

»Kinds of Kindness«

Giorgos Lanthimos

Wie Bolle habe ich mich auf diesen Film gefreut, denn in Lanthimos' grandiosem letzten Film war ich gleich zweimal. Auch Emma Stone und Willem Dafoe spielen wieder mit. Na, umso besser. Dachte ich. Doch ups, was war denn das: drei skurrile Kurzgeschichten, in denen immer dieselben Schauspieler mitspielen, jedoch in unterschiedlichen Rollen. In der ersten Episode lässt sich Robert von seinem reichen Boss alles vorschreiben: welches Frühstück, wann mit wem Sex, was er lesen soll usw. Alles halt. Als er einen Mord begehen soll, begehrt er auf ...

In der zweiten Episode taucht die geliebte totgeglaubte Liz wieder im Leben des Polizisten Daniel auf, doch plötzlich passen ihr ihre Schuhe nicht mehr und ihr Hass auf Schokolade ist verschwunden. Was ist geschehen ...? In der letzten Episode suchen Emily und Andrew für ihren Sektenführer eine Frau, die Tote zum Leben erwecken kann. Diese Frau muss jedoch eine eineiige Zwillingsschwester gehabt haben, die verstorben ist ...

Drei absurde Geschichten, drei Dramen, viele krasse Szenen mit viel »Hände vors Gesicht halten«-Potential und seltsame Charaktere, denen sie privat wohl eher nicht begegnen möchten. Erstaunlich, dass der Film bereits ab 16 freigegeben ist ... Fazit: tolle Schauspieler, interessante Ideen, aber zwei Geschichten weniger und dafür eine ausführliche, so mit Spannungsaufbau und einem spektakulären Finale nach zwei Stunden, wäre mehr nach meinem Geschmack gewesen. Insofern nur etwas für Fans.

FILMTIPP
VON OLIVER ZEMKE

Experten vom Mieterverein zu Mietrechtsfragen

Wie Mieter mit Rattenbefall umgehen sollten

Die Beratungspraxis zeigt eine offenbar zunehmende Rattenproblematik. Diese zeigt sich im Wesentlichen in den Abend- und Nachtstunden, doch zeigen sich Ratten zunehmend auch tagsüber – insbesondere im Bereich der Mülltonnen. Dies wird begünstigt durch eine fehlerhafte oder unzureichende Abfallentsorgung. Werden Mülltüten mit Essensresten neben den Mülltonnen aufgestellt oder letztere nicht geschlossen, nutzen die Ratten die einfache Möglichkeit, an Lebensmittel zu gelangen. Tatsächlich erfahren wir, dass auch Lebensmittel direkt auf das Grundstück durch offene Fenster entsorgt werden. Auf diese Weise kann eine nachhaltige Rattenbekämpfung, die von Eigentümern beziehungsweise Vermietern zu veranlassen ist, nicht erfolgen.

In jedem Fall ist ein Rattenbefall von Mietern den Vermietenden anzuzeigen. Diese haben geeignete Rattenbekämpfungsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Sollte dies nicht erfolgen, können Mietminderungsansprüche geltend gemacht werden, wenn es aufgrund des Rattenbefalls zu

einer eingeschränkten Nutzungsmöglichkeit von Terrasse, Balkon und/oder dem Hof kommt oder diese sich gar im Haus aufhalten.



Expert/innen des Kieler Mietervereins schreiben zu aktuellen Mietrechtsfragen. Lesen Sie diesen Monat eine Kolumne der Volljuristin **Stefanie Anschütz**. Bei Anregungen und Fragen können sich unsere Leser/innen direkt an den Mieterverein wenden. Eine Mitgliedschaft ist erforderlich, Bezieher/innen von Sozialleistungen erhalten einen Beitragsnachlass von 30 Prozent.

**MIETERVEREIN IN KIEL, EGGERSTEDTSTR. 1,
TEL.: (04 31) 97 91 90.**

Wichtige Urteile zum Sozialrecht

Unerlaubt ortsabwesende Eltern: Volle Leistungen für die Unterkunft der Kinder

Kinder unter 15 Jahren haben auch dann einen Anspruch auf Bürgergeld, wenn ihre Eltern unerlaubt ortsabwesend sind und deswegen nach § 7b SGB II kein Bürgergeld erhalten. Darüber hinaus haben sie einen Anspruch auf Leistungen für die Unterkunft auch in Höhe des auf ihre Eltern entfallenden Unterkunftsanteils.

In dem bereits in der August-Ausgabe von HEMPELS besprochenen Fall war eine alleinerziehende Mutter mit ihrem Kind über den Zeitraum der erteilten Zustimmung zur Ortsabwesenheit hinaus in ihrem Herkunftsland geblieben. Das Jobcenter Kiel hob deswegen die Leistungsbewilligung für die Mutter für die Tage ihrer unerlaubten Ortsabwesenheit auf. Der Sohn beehrte in der Folge vom Jobcenter Kiel die Übernahme auch des Teils der Unterkunftsanteils, der auf seine Mutter entfiel und für den die Mutter aufgrund ihrer unerlaubten Ortsabwesenheit keine Leistungen erhalten hat – was das Jobcenter Kiel ablehnte. Das Sozialgericht gab dem Sohn Recht.

Zwar werden Bedarfe für die Unterkunft grundsätzlich nach dem sog. Kopfteilprinzip anerkannt, das heißt, die Kosten der Unterkunft werden entsprechend der Anzahl der in der Wohnung lebenden Personen aufgeteilt. Ausnahmen von diesem Grundsatz werden indessen anerkannt, wenn

der Unterkunftsanteils eines Mitglieds einer Bedarfsgemeinschaft etwa wegen einer bestandskräftigen Sanktion weggefallen ist. Eine Abweichung vom Kopfteilprinzip ist also aus bedarfsbezogenen Gründen möglich, wenn nur so ein menschenwürdiges Existenzminimum der weiteren Mitglieder der Bedarfsgemeinschaft gewährleistet werden kann.

So lag es auch hier: Durch den bestandskräftigen Leistungsausschluss der Mutter war der Bedarf des Sohnes an Kosten der Unterkunft und Heizung nicht gedeckt, denn den auf seine Mutter entfallenden Kopfanteil musste der Sohn für diesen Zeitraum letztlich aus seinem Sozialgeld bestreiten. (SG Kiel, Urteil vom 28.06.2024, S 33 AS 213/22)



Wir veröffentlichen jeden Monat ein Urteil, das für Bezieher/innen von Bürgergeld sowie anderen Sozialleistungen von Bedeutung ist. Unsere Servicereise entsteht in Zusammenarbeit mit dem Kieler **Rechtsanwalt Helge Hildebrandt**. Der Experte für Sozialrecht veröffentlicht zudem unter www.sozialberatung-kiel.de einen Blog.

»»HEMPELS ist wie eine große Familie««

Muck, 56, verkauft unser Straßenmagazin in Kiel



»Entwickelten in vielen Gesprächen unser Straßenmagazin«: HEMPELS-Urgestein Muck im Innenhof vor unserem Vereinscafé »Zum Sofa«, das er regelmäßig besucht.

Mit HEMPELS habe ich schon lange zu tun. So erinnere ich mich noch gut daran, wie wir Mitte der 90er Jahre oft in einem Kieler Treff für Wohnungslose zusammensaßen. Damals war auch der heutige HEMPELS-Vorstand Jo Tein dabei. Wir sprachen darüber, wie man die Situation von Menschen verbessert, die wie ich keine eigene Wohnung haben – und entwickelten in vielen Gesprächen unser Straßenmagazin.

1996 erschien dann die Erstausgabe, und ich wurde bald selbst Verkäufer. Das bin ich bis heute geblieben, wenn auch mit einigen Unterbrechungen. Denn zwischendurch fand ich immer mal wieder Arbeit. Und einige Male musste ich in den Knast – das ist zum Glück schon Jahre her, da will ich

nie wieder rein! Hefte anzubieten ist eine gute Aufgabe; sie bewahrt einen davor, auf eine Einbahnstraße mit Alkohol und Drogen zu geraten.

Warum mich alle Muck nennen? Das ist seit meiner Kindheit so. Weil ich der Kleinste in meiner Familie bin und unheimlich schnell – wie der kleine Muck aus dem Märchen. Den Großteil meines Lebens verbrachte ich in Kiel. Ich leistete meinen Wehrdienst und hatte später verschiedene Jobs, zum Beispiel als Steinsetzer oder im Trockenbau. Und ich habe eine Ausbildung zum Maler und Lackierer abgeschlossen. In diesem Beruf würde ich gerne wieder arbeiten: Falls Sie mich vielleicht anstellen möchten, stellt unsere Verkäuferbetreuung (vk-betreuung@hempels-sh.de) den Kontakt her.

Mehrfach in meinem Leben verlor ich meine Wohnung. Früher übernachtete ich dann mit Schlafsack, Isomatte und einem Zelt in Kieler Parks. Das war keine schöne Zeit: Wenn du obdachlos bist, kannst du morgens nicht einfach aufs Klo. Und du kannst nicht einfach deine Wäsche waschen. Außerdem habe ich viel Gewalt auf der Straße mitbekommen. Zuletzt wurde ich in einem Hotel untergebracht – doch seit diesem Juli habe ich endlich wieder eine Wohnung! Und zwar im Haus der HEMPELS-Stiftung (unter dem Dach der Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein schafft diese Wohnungen für zuvor wohnungslose Menschen, Anm. d. Red.).

Das ist echt eine Top-Wohnung mit Küche, Bad und allem drumherum. Wie sich das gehört. Eine eigene Wohnung gibt dir ein Glücksgefühl: Jetzt kann ich sogar Besuch einladen, das ist doch geil! Ich finde es wunderbar, dass wir solchen Wohnraum schaffen. Und dass ich von »wir« spreche, wenn es um HEMPELS geht, ist kein Zufall: Weil HEMPELS für mich wie eine große Familie ist. Auch wenn es manchmal zu Meinungsverschiedenheiten kommt – aber das ist in Familien ja genauso.

PROTOKOLL UND FOTO: GEORG MEGGERS

JA, ICH MÖCHTE HEMPELS UNTERSTÜTZEN!

FÖRDERMITGLIEDSCHAFT

Ich möchte Fördermitglied von HEMPELS werden und zahle monatlich / jährlich _____ Euro

- Einzug (erfolgt bei Beträgen unter 5 Euro/Monat vierteljährlich)
- Überweisung auf das Konto: IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14; BIC: NOLADE21KIE
- HEMPELS e. V. ist vom Finanzamt Kiel (Nord-GL 4474) als mildtätig anerkannt. StNr. 20/291/84769
Ich bin mit der Veröffentlichung meines Namens einverstanden

MEINE ANSCHRIFT

Name, Vorname

Straße, Hausnummer

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail

Datum & Unterschrift

BANKVERBINDUNG

DE _____
IBAN

_____ | _____
BIC

Bankinstitut

Bitte senden an:
HEMPELS Straßenmagazin,
Schaßstraße 4, 24103 Kiel
Fax: (04 31) 6 61 31 16
E-Mail: abo@hempels-sh.de
Oder einfach anrufen: (04 31) 67 44 94

HEMPELS

Wir trauern um

WOLFGANG NEFFGEN

* 16.08.1961 † 27.07.2024

Wolfgang besuchte die Einrichtungen von HEMPELS, dem Kieler Anker und der Kieler Stadtmission. Er wird uns fehlen.

Gäste, Ehrenamtliche sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS, dem Kieler Anker sowie dem Tagestreff und Kontaktladen (TaKo) der Kieler Stadtmission

Wir trauern um

MELANIE »MELLE« PESCHEL

* 30.01.1982 † JULI 2024

Melanie war HEMPELS-Mitarbeiterin und wohnte im Haus, das die HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein erwarb. Sie besuchte die Einrichtungen von HEMPELS, dem Kieler Anker und der Kieler Stadtmission. Melanie wird uns fehlen.

Gäste, Ehrenamtliche sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von HEMPELS, dem Kieler Anker sowie dem Tagestreff und Kontaktladen (TaKo) der Kieler Stadtmission

Wir trauern um

DR. KLAUS-HENNING HANSEN

* 04.03.1946 † 14.06.2024

Henning war bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand an einem Kieler Bildungsforschungsinstitut tätig, seine Passion war die Fotografie. Mit seinen Fotos hat Henning das Straßenmagazin HEMPELS seit seinen Anfängen und bis zu seinem Tode unterstützt. Er war immer zur Stelle, wenn die Redaktion Hilfe benötigte - und hat mit vielfachen eigenen Fotoprojekten zu künstlerischen Themen und mit Porträts von Menschen, die von Armut und Ausgrenzung betroffen sind, unsere Arbeit bereichert. Auch seine wissenschaftliche Expertise hat Henning ehrenamtlich für HEMPELS eingesetzt: Unsere bisher einzige Befragung von Leserinnen und Lesern des Straßenmagazins wurde von ihm gemeinsam mit einem Kollegen durchgeführt. Wir sind Henning zu großem Dank verpflichtet. Seinen Hinterbliebenen wünschen wir viel Kraft. Henning, wir vermissen dich - als Fachmann und vor allem als Mensch.

Vorstand Jo Tein im Namen von HEMPELS

IMPRESSUM

Herausgeber des Straßenmagazins HEMPELS e. V., Schaßstraße 4, 24103 Kiel, Tel.: (04 31) 67 44 94

Fax: (04 31) 6 61 31 16

Redaktion Georg Meggers (V.i.S.d.P.), Peter Brandhorst, Wolf Paarman redaktion@hempels-sh.de

Online-Redaktion Georg Meggers, Cara Salto

Foto Holger Förster

Mitarbeit Michaela Drenovakovic, Ulrike Fetkötter, Alexander Hertz-Kleptow, Hans-Uwe Rehse, Margit Waschull, Oliver Zemke

Layout Nadine Grünewald

Redesign 3G-GRAFIK, Uta Lange und Götz Lange

Anzeigen Vera Ulrich anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS in Flensburg Johanniskirchhof 19, Tel.: (04 61) 4 80 83 25, flensburg@hempels-sh.de

HEMPELS in Husum nordfriesland@hempels-sh.de

HEMPELS in Lübeck Wahmstraße 80, Tel.: (04 51) 400 25 76 40, luebeck@hempels-sh.de

HEMPELS im Internet www.hempels-sh.de

Geschäftsführung Vera Ulrich verwaltung@hempels-sh.de

Vereinsvorstand Jo Tein (1. Vors.), Catharina Paulsen, Lutz Regenber

vorstand@hempels-sh.de

HEMPELS-Café Schaßstraße 4, Kiel, Tel.: (04 31) 6 61 41 76

Druck PerCom Vertriebsgesellschaft, Am Busbahnhof 1, 24784 Westerrönfeld

Geschäftskonto HEMPELS IBAN: DE43 2105 0170 1003 5790 40 BIC: NOLADE21KIE

Spendenkonto HEMPELS IBAN: DE66 2105 0170 1004 0834 14 BIC: NOLADE21KIE

Als gemeinnützig anerkannt: Finanzamt Kiel Nord unter der Nr. GL 4474

HEMPELS Straßenmagazin ist Mitglied im Internationalen Netzwerk der Straßenzeitungen sowie im forum sozial e. V.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.



HEMPELS wurde 2015 ausgezeichnet mit dem Ingeborg-Drewitz-Preis für die Arbeit der Schreibwerkstatt für Gefangene.

Zu ihrem 60. Geburtstag: Leserin sammelt 1000 Euro für HEMPELS-Stiftung



Wurde auf der Feier fleißig gefüttert: Dieses Sparschwein stellte Inga Adomeit neben einer HEMPELS-Ausgabe im Dörpshus auf.

Inga Adomeit aus Ausacker bei Flensburg feierte im Juli ihren 60. Geburtstag. Auf ihrer Einladung bat sie ihre Gäste darum, auf Geschenke oder Blumen zu verzichten - und stattdessen etwas für »HEMPELS hilft wohnen« zu spenden. Mit diesem Projekt schafft die HEMPELS-Stiftung unter dem Dach der Diakonie Stiftung Schleswig-Holstein Wohnungen für zuvor wohnungslose Menschen.

Wieso für HEMPELS? »Ich interessiere mich schon lange für die Arbeit vom HEMPELS e. V. und kaufe jeden Monat das Straßenmagazin«, sagte Inga Adomeit, die als kaufmännische Angestellte im Vertrieb arbeitet. Ihre aktuelle Ausgabe bekommt sie stets bei ihrem Stammverkäufer in Husby, der ein »wirklich ganz Netter« sei. Auf der Feier im Dörpshus stellte sie daher ein Sparschwein für die Spenden auf und

ihren 50 Gästen das Engagement der HEMPELS-Stiftung vor. »Uns allen geht es gut! Deshalb haben sie sich gefreut, etwas für einen guten Zweck geben zu können.«

Dass am Ende 1000 Euro im Sparschwein steckten, die sie anschließend an die HEMPELS-Stiftung überwies, habe sie überrascht und sei »total toll«, sagte Inga Adomeit. »Und es wäre schön, wenn vielleicht einige, die das hier lesen, auf ihrer nächsten Feier ebenfalls Spenden für HEMPELS sammeln.« Online unter www.hempels-sh.de finden Sie alle Informationen dazu, wie Sie unsere Arbeit zugunsten wohnungsloser und bedürftiger Menschen unterstützen können.

»Wir freuen uns sehr«, sagte unser Vorstand Jo Tein, nachdem er von der Spende erfuhr. »Ein großes Dankeschön von uns allen bei HEMPELS an Inga Adomeit und ihre Gäste!« MGG

Verkaufende in anderen Ländern

Etwa 110 Straßenzeitungen gibt es auf der Welt. Wir lassen hier Verkäufer/innen zu Wort kommen. Ion verkauft in Salzburg (Österreich) »Apropos«.



Ich bin 37 Jahre alt und vor 15 Jahren aus Rumänien nach Salzburg gekommen. In Rumänien habe ich nur wenig Bildung erhalten, ich kann weder lesen noch schreiben. Die deutsche Sprache verstehe ich aber einigermaßen. Meine beiden Kinder leben mit meiner Ex-Frau weiterhin in Rumänien. Auf dem rechten Auge bin ich blind, weil ich bei einem Arbeitsunfall in Rumänien durch einen Holzsplitter verletzt und nie behandelt wurde. Deshalb lebe ich mit chronischen Schmerzen. Außerdem bin ich Diabetiker und muss mir dreimal täglich Insulin spritzen. Einen festen Wohnsitz habe ich nicht, manchmal finde ich aber einen Unterschlupf im Haus Franziskus. Ich bin ein zurückhaltender Mensch und sehr dankbar dafür, dass ich hier die Zeitung »Apropos« verkaufen kann. Anfangs war die Verkaufsarbeit auch etwas erniedrigend für mich, aber ich habe mich schnell daran gewöhnt. Ich bin »Apropos« unendlich dankbar, dass es mir die Möglichkeit gibt, etwas Geld zu verdienen. Die meisten Menschen, mit denen ich bei meiner Arbeit zu tun habe, haben ein großes Herz und teilen mit mir, auch wenn sie selbst nicht viel haben. Viel Kraft ziehe ich aus dem Glauben an Gott. Geld bedeutet nichts, wenn Gott nicht an deiner Seite ist.

MIT DANK AN »APROPOS« / INSP.NGO

	7	6	2		3	4	1	
1			8		6			3
2								9
7	6	5		8		9	3	1
9	8	2		6		5	4	7
5								2
4			7		8			6
	3	8	5		9	1	7	

Leicht

Das jeweilige Sudoku-Diagramm muss mit den Ziffern 1 bis 9 aufgefüllt werden. Dabei darf jede Zahl in jeder Zeile und jeder Spalte und in jedem 3x3-Feld nur einmal vorkommen. Die Lösungen veröffentlichen wir im nächsten Heft.

Lösung August 2024 / Nr. 339:

	9	4				5	1	
				2				
7			1		5			9
	3						4	
	5	2	4	8	3	7	6	
	1						3	
5			7		8			3
				6				
	7	9				1	5	

© BERTRAM STEINSKY

Schwer

6	4	3	7	8	1	2	9	5
2	5	9	4	3	6	1	7	8
8	1	7	9	2	5	4	6	3
3	2	4	8	1	7	6	5	9
9	7	6	5	4	3	8	2	1
5	8	1	6	9	2	3	4	7
7	3	8	2	5	4	9	1	6
1	6	2	3	7	9	5	8	4
4	9	5	1	6	8	7	3	2

Leicht

5	4	8	7	1	9	6	2	3
7	3	6	5	4	2	1	8	9
2	1	9	6	3	8	5	4	7
3	9	1	8	2	6	7	5	4
6	8	5	3	7	4	2	9	1
4	7	2	1	9	5	3	6	8
9	5	3	2	8	7	4	1	6
1	6	4	9	5	3	8	7	2
8	2	7	4	6	1	9	3	5

Schwer

HEMPELS-KARIKATUR VON KOSTAS KOUFOGIORGOS
WWW.KOUFOGIORGOS.DE





SOFARÄTSEL

Haben Sie zuvor das kleine Sofa gefunden?

Dann Seite 2 lesen und mitmachen!

Katten op Krankenschien



Foto: Hlayda Bal

De Lüüd, de een Hund hebbt, de kennt dat all. De nimmst du geern överall mit hen. Un denn heet dat, keen Togang för Hunnen. In Krankenhüser, Seniorenhüser, Kinnergoorns, överall dor, wo Lüüd, groot or lütt, versorgt warrd, hebbt Deerten keen Togang. De sünd nich hygieensch un dorüm een Gefohr.

För vele Lüüd, sünners ole Lüüd, sünd ses Deerten nich blots beste Frünnen, se sünd Familje un Lebenssinn. Un wenn se de denn afgeven möönt, wieldat se sik sülvst nich mehr kümmern köönt or in een Seniorenhuus treckt, denn verleert se mennigmal de gröttste Stütt in't Leven. Un ik kann dat naföhlen. De Minschen, de alleen sünd, föhlt sik denn eerst recht alleen un warrd faken swoormödig.

Worüm köönt denn to'n Bispeel ole Lüüd nich ses Deerten beholen, wenn se in een Seniorenhuus treckt? De maakt Arbeit. Bannig veel Arbeit. De maakt Schiet. Bannig veel Schiet. Un keen maakt dat allens werr rein? Dat gifft ja liekers nich noog Lüüd, de dor arbeiden doot, un denn noch Deerten? Nee, dat geiht doch nich.

Ünnersöken vun Wetenschoplern hebbt wiest, dat dat Beröhren vun Huut un Lief goot is för de Sundheit vun een Minsch. Dat is ja'n beten mehr as blots Tospraak un Opmünnern. Deerten sünd nich blots goot för de mentale Sundheit, sünnern ok för de liefliche Sundheit. Deerten maakt de Minsch glück-

lich. Forschers hebbt rutfunnen, dat Huusdeerten gode Folgen hebbt för dat Hart un de Blootdruck, se minnert Stress un annere Risiken för de Sundheit.

Un wat ik nu leest heff, finn ik grootoorig. Bi Lüüd, de lange Johren mit Huusdeerten tosamen leevt hebbt, arbeit de Bregen beter un se köönt sik Saken beter merken, un dat bit in't hoge Öller. De Forschers, de dat rutfunnen hebbt, weet nich worüm dat so is, se weet blots, dat dat so is.

Un all dat hett sik schients rümspraken. Midde-wiel gifft dat Therapeuten un Sozialarbeiters, de mit Deerten arbeit. Se besökt Inwahnern vun Seniorenhüser or anner Inrichten. Ok in Scholen mit vele Problemen köönt Deerten hölpn un Kinner ünners-tütten.

Mien Katten sünd ok mien Medizin för lütte un grode Weh. Un dor heff ik mi fraagt, wat ik nich mien Krankenkass fragen kunn, wat de nich de Kosten för mien Katten övernehmen köönt. Katten op Krankenschien!

DIE AUTORIN UND DOZENTIN MARGIT WASCHULL AUS KIEL SCHREIBT PLATTDÜÜTSCH UND DEUTSCHE TEXTE FÜR KINDER UND ERWACHSENE. SIE STELLT PLATTDEUTSCH IN SCHLESWIG-HOLSTEINISCHEN KITAS UND SCHULEN VOR UND INFORMIERT ÜBER MEHRSPRACHIGKEIT. KONTAKT: PLATT-ATTACK.SH@GMX.DE

HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN.

Für nähere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.
Telefon (04 31) 67 44 94; anzeigen@hempels-sh.de

HEMPELS

Das Straßenmagazin für Schleswig-Holstein



Volltreffer im Netz

**Der Knaller für
Kleinunternehmen &
Existenzgründer**

Rundum-Sorglos-Websites | Online-Marketing
Flyer | Visitenkarten | u.v.m.

volltreffer-im-netz.de by ideenwerft | Tel. 0431 26092211



OBOLUS

Besonderen Dank
all unseren
Spender*innen.

Filiale Zentrum Sophienblatt 64a Mo-Fr: 9:00 - 18:00 Tel. 0431/71034012	Filiale Dietrichsdorf Heikendorfer Weg 47 Mo-Fr: 9:00 - 16:00 Tel. 0431/600539711	Filiale Gaarden Johannesstraße 48 Mo-Fr: 9:00 - 16:00 Tel. 0431-600538411	Web: info@obolus-kiel.de Insta: obolus_sozialladen_kiel	Ein Projekt von:  
---	---	---	---	---

Maurermeister Klinger

Natursteinarbeiten | Betonarbeiten
Sanierungen | Eingangspodeste **Kiel**

Graf-Spee Straße 7 24105 Kiel
Tel: 0431 - 58 78 394

E-Mail: info@maurermeisterklinger.de
www.maurermeisterklinger.de



GAARDENER APOTHEKE

Apotheker Jochen Kümmerle
Karlstal 33 · 24143 Kiel
Tel. 04 31/732252 · Fax 775200

Ollie's Getränke Service

Getränke, Fassbier und Zapfanlage, Wein und Sekt, Lieferservice
bis Kiel und weiter... und wir stellen Ihnen die Ware in den Kofferraum

VOM 2. BIS 6. 9. 2024 IM ANGEBOT:



WITTENSEER SPORT VITAL
8,99 EUR
je 12 x 0,7 l (+ Pfand)

Ollie's Getränkeservice, Kieler Straße 10, Langwedel
Öffnungszeiten: Mo. + Fr. 9-17 Uhr, Di. - Do. 14-17 Uhr
Telefon: 0 43 29 / 8 16